

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis pro Quartal 80 S. Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 26. August 1899.

Inserate die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 S. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

Kollegen! gedenkt der im In- und Auslande im Kampfe befindlichen Arbeitsbrüder!

Inhalt: Die Berliner Maschinenindustrie im Jahre 1898. - Feuilleton: Deutsche Klängen. - Zur Massenaus-sperrung in Danemarc. - Bericht des Vertrauensmannes für den Niederrhein. Industriebezirk über das erste Halbjahr 1899. - Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. - Korrespondenzen. - Der Arbeiterschut in den Tiefbauten. II. - Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Abrechnung der Hauptkasse per Juli 1899. - Abrechnung über die freiwilligen Beiträge für Torgelow. - Rundschau. - Gerichtszeitung. - Bittetariisches.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Aluminiumschlägern nach Schwabach Str.; von Drehern nach Dülken in Rhld. (Donnar), nach Reichenbach im Bgl. (S. E. Braun); von opt. Eisenarbeitern nach Rathenow L.; von Drehern, Hoblern und Schlossern nach Grim-mitschau; von Feilenhauern nach Chemnitz (Zomm) A.; von Glashnern (Klempnern) nach Hamburg, München (Schneider), Solingen, Stuttgart, Neckendorf; von Formern und Gießereiarbeitern nach Alt- und Neugersdorf (Oberlausitzer Eisengießerei Thiele u. Lindner), nach Sayreuth (Aug. Densel & Co.), nach Gannkatt (Firma Grupp) D., nach Cöthitz bei Coswig (Schürmann), Grimmitschau (Mich. Franz) Str., nach Dessau (Weder) nach Dülken (Donnar) Str., nach Gera Str., nach Halle-Büschdorf, Langhammer, Preßen-Gröditz, Burghammer und Riesa W., nach Leipzig und sämtlichen Vororten Str., nach Lützen A., nach Markranstädt, nach Meerane, nach Meißen (Schindler & Grün), nach Rathenow (Otto Schmidt), nach Rochwitz i. S. (Sternkopf & Kluge) D., nach Stuttgart-Berg, nach Torgelow, nach Tuffenhäuser (G. Ruhn); von Temperformern nach Giesefeld (W. Kramer) D.; von Metallarbeitern aller Branchen nach Giesefeld (Fr. Käferberg); von Metallbrückern nach Neckendorf; von Monteuren nach München (E. Wubed); von Schleifern nach Zittau Phänomenfabrikwerke R.; von Schlossern nach Weimar (Waggonfabrik); von Schloßbauern nach Großsch; von Schmieden nach Nürnberg Str.; von Stemmern nach Fleusburg (Schiffsbauerg.) Str.; von Werkzeugmachern nach Erfurt (Schellenberg & Lindner); von Zinngießern nach Nürnberg.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aus-sicht; L.: Lohnbewegung; A.: Aus-sperrung; D.: Differenzen; W.: Maßregelung; R.: Lohn- oder Wford-Reduktion.)

Die Berliner Maschinenindustrie im Jahre 1898.

In dem soeben erschienenen städtischen Folltobande, der den Bericht der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin über Handel und Industrie von Berlin im Jahre 1898 enthält, findet sich wie jedes Jahr auch diesmal wieder eine recht informative Uebersicht über die Geschäftslage und Entwicklung der Berliner Maschinen-

industrie. Aus allen Einzelberichten, die da veröffent-licht sind, geht hervor, daß die Etablissements bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt gewesen sind und vielfach Vergrößerung ihrer Anlagen vor-genommen haben. Störend wirkte nur die Material-beschaffung, da die deutschen Hütten- und Walzwerke nicht im Stande sind, die ihnen zugesandten Bestel-lungen zu den gewünschten Lieferfristen auszuführen, ja zum Theil ihre Produktion bis Ende 1899 ver-geben haben.

Ebenso allgemein sei die Klage, daß die Verkaufs-preise der fertigen Fabrikate nicht die Mehrkosten für Material und höhere Löhne wieder einbringen. Hierzu komme der Uebelstand, daß die Behörden für die ausgeschriebenen Arbeiten Konventionalstrafen fest-setzen, während die Hütten- und Walzwerke, welche kartellirt sind, grundsätzlich die Uebernahme solcher ver-zweigern, so daß die Maschinenfabriken und Eisenkon-struktionswerkstätten allein das Risiko zu tragen haben.

Die Materialpreise stellen sich wie folgt:

Table with 3 columns: Year (1898, 1897), Material (Walzeisen, Flußeisenbleche, Roheisen Nr. 3), Price (M).

„Ausstände der Arbeiter kamen in nennens-werther Ausdehnung nicht vor; doch herrschte Man-gel an gut geschulten Arbeitern, was durch die fortwährende Vergrößerung der Betriebe erklärlich ist, zumal da in der Provinz dieselbe Kalamität bestand.“

Sehr instruktiv bezüglich der Entwicklung der Me-tall- und Maschinenindustrie sind die statistischen An-gaben im Verwaltungsberichte der nordöstlichen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft für das Jahr 1898, wonach Betriebe und Arbeiter gezählt und Lohnsummen gezählt wurden:

Table with 4 columns: Sect. I (Berlin), Sect. II (Brandenburg), Sect. III (Pommern), Sect. IV (Ost- u. West-Preußen). Rows include: Zahl der Betriebe, Zahl der Versicherten, Festgestellte Lohnsumme, Jahreslohn per Versicherten.

Die bedeutendste Entwicklung von den 4 Sektionen erfährt diejenige von Berlin. Hier vermehrte sich im verfloffenen Jahr die Zahl der Betriebe um 65 und die der Arbeiter resp. Versicherten um 4717, während in den anderen drei Sektionen die Zahl der Betriebe wie der Versicherten in weit geringerem Maße stieg, ja in der 3. Sektion (Pommern) sogar ein Rückgang der Betriebe um 6 eintrat. Die Gesamtzahl der

Betriebe der nordöstlichen Eisen- und Stahlberufs-genossenschaft stieg im verfloffenen Jahre um 86 (von 2918 auf 3004) und der Versicherten um 7265 (von 77,420 auf 84,685).

Auch die gezahlten Lohnsummen stiegen in allen Sektionen, am meisten in derjenigen von Berlin, um 4,864,135 M und die Gesamtsumme um 8,231,831 M (von 72,314,132 auf 80,545,963 M). Das Operiren mit solchen Zahlen ist kolossal imponirend und wenn man dazu die Feststellung des Berichtes von den „höheren Löhnen“ nimmt, so müssen alle Märgler und Kritiker der Lohn- und Arbeitsverhältnisse verstummen. Kritisch, wie wir nun einmal sind, haben wir uns mit den imponirenden Zahlen und Summen nicht begnügt und selbst die Durchschnittslöhne berechnet, da sie in dem vorliegenden Berichte bemerkenswerther Weise nicht berechnet worden sind und dabei recht interessante Resultate gefunden. Im Gegensatz zu den gewohnheits-mäßig behaupteten „höheren Löhnen“ sehen wir, daß der Jahresdurchschnittslohn für einen Metallarbeiter in Berlin im Jahre 1898 um 6 M weniger betrug als 1897, in Brandenburg um 44 M weniger, wäh-rend er in Pommern um 52 M und in Ost- und Westpreußen um 21 M gestiegen ist. Die Berliner Durchschnittsverdienste sind allerdings immer noch erheblich höher wie diejenigen in der Provinz, allein an sich sind sie sehr gering, für die theure Lebenshaltung in Berlin einfach schlecht. Das Gleiche gilt übrigens auch für die in der Provinz festgestellten Durchschnitts-löhne der Metallarbeiter. Der Rückgang des durch-schnittlichen Jahresverdienstes in Berlin und Branden-burg ist zugleich auch eine interessante und bemerkens-werthe Illustration zu der in allen Handelskammer-berichten und von allen Aktiengesellschaften beliebten Phrase von den „höheren Löhnen“, wodurch sich mancher Politiker und Nationalökonom verblüffen und irreführen läßt.

Nimmt man die in allen vier Sektionen festge-stellten Lohnsummen und Arbeiterzahlen, so ergibt sich für 1898 ein Durchschnittsjahresverdienst von 951 M gegen 922 M in 1897, also um 29 M, oder rund 50 S pro Woche mehr. Dieser geringfügige Mehr-verdienst ist jedoch nicht auf eingetretene Lohnerhöhung, sondern auf die häufige Ueberzeitarbeit zurückzuführen. Nehmen wir die 951 M durchschnittlichen Jahres-verdienst von 1898, so ergibt sich bei 300 Arbeits-tagen ein durchschnittlicher Tagesverdienst von M 3,17 und bei 365 Lebenstagen der Betrag von M 2,60; bei einer fünfköpfigen Familie entfallen pro Tag und Kopf 52 S zum Leben! Und Angesichts solcher armseltiger, absolut unzulänglicher und ver-besserungsbedürftiger Lohnverhältnisse wollen die reichen Kühnemänner jeden weiteren Fortschritt in der Hebung der Lage der Metallarbeiter unmöglich machen und sind sie die ärgsten Schreier und Fanatiker für die Zuchtshausvorlage. Ein Staat aber, der sich nicht selbst aufgibt, hat Besseres zu thun, als profitwüthigen und herrschsüchtigen Kapitalisten billige Arbeitskräfte auf Kosten der Gesundheit und der Lebensdauer sowie

der stillen Höhe des arbeitenden Volkes zu garantieren.

Ueber die Geschäftslage im Jahre 1898 veröffentlichten folgende Berliner Firmen Einzelberichte: Maschinenfabrik Cyclop, Mehlis & Behrens, Borfig in Regal bei Berlin, Berliner Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm. Schwarzkopff, Ludwig Löwe & Cie., Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Akt.-Ges., Arthur Koppel, Fleck Söhne in Reinickendorf bei Berlin, Akt.-Ges. vorm. Frister & Kohnmann, Gasse & Cie., Berliner Akt.-Ges. für Eisengießerei und Maschinenfabrikation, Hein, Lehmann & Cie., Steffens & Mölle, Hoppe, Diekmann & Sohn, Akt.-Ges. Gdert in Friedrichsberg bei Berlin, Velter & Schneevogel, Flohr, Volzani; zusammen 18.

Alle diese Firmen berichten von nothwendig gewordenen und ausgeführten Vergrößerungen ihrer Establishments, zu denen mehrfach ganz neue Fabriken hinzugekommen sind; von reichlichen Aufträgen und reichlicher Beschäftigung, von Erhöhung der Produktion, Vermehrung der Arbeiterzahl, Ueberstunden und Nachtarbeit, von den besten Aussichten für die Zukunft, also von einer glänzenden wirtschaftlichen Lage. Daran partizipieren alle Branchen der Maschinenindustrie: Lokomotiven, Dampfmaschinen, Dampfessel, Einrichtungen für Gasanstalten und Elektrizitätswerke, landwirtschaftliche Maschinen, Werkzeug- und Nähmaschinen, Schreib- und Sehmäschinen, Staats- und Privat-(Klein-)Bahnen, Eisenkonstruktionen, Brückenbauten, Aufzüge, der Schiffsbau, besonders der Reichsmarine etc.

In den einzelnen Berichten findet sich manches Bemerkenswerthe. So erzielte die Schwarzkopff'sche Maschinenfabrik in Berlin einen bisher nicht dagewesenen hohen Umsatz, während ihre Filiale in Venedig mit Verlust arbeitete. Die in Berlin ausbezahlte Lohnsumme betrug 2,688,989 M. (1897: 2,442,227); durchschnittlicher Wochenlohn pro Arbeiter M. 27,84 (1897: 27,46, 1896: 27,30). Gegen 1897 stieg derselbe um 38 S., gegen 1896 um 54 S. Der durchschnittliche Jahresverdienst würde demnach 1898 M. 1447,68 betragen haben.

Aus dem Löwe'schen Bericht ist zu entnehmen, daß die im Laufe des verfloffenen Jahres gegründete „Deutsche Niles Werkzeugmaschinenfabrik Akt.-Ges.“, die ein Grundkapital von 6 Millionen Mark hat, in Oberschönweida an der Spree das nöthige Terrain erworben und mit der Erstellung der erforderlichen Bauten beschäftigt ist.

Während andere Berichte klagen, daß trotz der reichlichen Beschäftigung und der Vertheuerung des Rohmaterials die Preise für die Gangfabrikate nicht oder nur unbedeutend gering erhöht werden konnten, konstatirt die Berlin-Anhaltische Maschinen-Akt.-Ges. eine Besserung der Preise, „da fast alle deutschen Maschinenfabriken reichlich besetzt waren und zum Theil außerordentlich lange Lieferfristen stellen mußten.“ Unter diesen Umständen wäre es der deutschen Maschinenindustrie zu Gute gekommen, daß der bedeutende Import von amerikanischen Werkzeugmaschinen es gestattete, sich in dringenden

Fällen rasch zu helfen. „Durch eine Reihe geschickter Importeure war es ermöglicht, solche Werkzeugmaschinen in der Höhe des augenblicklichen Bedarfs vom Lager wegzukaufen oder sie in kurzen Lieferterminen von Amerika zu beziehen, während unsere deutschen Werkzeugmaschinenfabriken Liefertermine stellten, welche eine Ausnutzung der augenblicklichen Konjunktur fast unmöglich machten. Allerdings hat der in Folge dessen außerordentlich gesteigerte Bedarf auch dazu geführt, daß in Amerika die Liefertermine nicht mehr überall eingehalten wurden; immerhin aber hat der deutsche Maschinenbau es als eine außerordentliche Unterstützung empfunden, sich durch Ankauf der amerikanischen Werkzeugmaschinen vom Lager rasch helfen zu können. Wir können diese Unterstützung nur als ein besonderes Glück bezeichnen, um so mehr, als unsere deutschen Werkzeugmaschinenfabriken überreich besetzt waren und es zur Zeit auch noch sind und als diese, gedrängt durch die amerikanische Konkurrenz, bereits begonnen haben, sich in gleicher Weise, wie die amerikanischen Fabriken, auf den Bau bestimmter Sorten von Werkzeugmaschinen zu beschränken und hierin ihre Fabriken leistungsfähig zu gestalten, so daß wohl in wenigen Jahren auch in Deutschland die Fabrikation der Werkzeugmaschinen auf Lager eingeführt sein wird.“ Diese Darstellung ist sehr interessant. Sie nimmt allen Lamentationen über die vermehrte Einfuhr amerikanischer Werkzeugmaschinen und über die angebliche technische Rückständigkeit des deutschen Werkzeugmaschinenbaues den Boden und damit jede Berechtigung weg.

Mehrere Berichte enthalten Aeußerungen über das Verhältniß der Unternehmer zu den Arbeitern. So heißt es in demjenigen der Firma Gasse & Cie.: „Das Verhältniß zu den Arbeitern war gut; es sind keinerlei Störungen vorgekommen. Die Arbeitslöhne haben ihre steigende Tendenz (?) beibehalten und sind wirklich gute exakte Arbeiter, namentlich für Präzisionsmaschinen, schwer zu bekommen.“ Die Aktien-Ges. Gdert berichtet: „Im Allgemeinen können wir das Berichtsjahr als ein zufriedenstellendes für uns bezeichnen, zumal da wir auch unter keinerlei widrigen Arbeiterverhältnissen zu leiden hatten. Unsere Arbeiter hatten wiederum einen guten und vielfach sogar reichlichen Verdienst, welcher auf das Wohlverhalten und die allgemeine Zufriedenheit derselben einen wohlthätigen Einfluß übte.“ Im Berichte der Maschinenfabrik Flohr heißt es: „Das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern war im Allgemeinen befriedigend; es fällt aber schwer, die Arbeiter sehnhaft zu machen und genügend gute Monteur heranzuziehen.“ Die Firma Volzani berichtet: „Das Verhältniß zu unseren Arbeitern war gut, mitverursacht dadurch, daß wir sie bei gegenwärtiger guter Geschäftslage reichlich verdienen lassen können.“

Also durchwegs ein gutes Verhältniß zu den Arbeitern, reichliche Beschäftigung und glänzende Geschäftsprospekte und trotzdem stehen die Berliner Kühnemänner mit an der Spitze der Scharfmacherrippe und sind die Erzieher im Kampfe für die Zucht hausvorlage. Ist je etwas Frivol.,es, Rücksichts- und Gewissenloses dagewesen? Die vorstehenden Aeußerungen der Unternehmer über

Schwertindustrie eine hervorragende Rolle gespielt hat. Und diese Stadt war — Köln.

Die Schwertler von Köln werden uns als überaus prächtig geschildert. Besonders die Verzierungen am Griff, die reiche Ausstattung der häufig mit Sammet und Goldarbeiten überzogenen Scheide und des mit Edelsteinen besetzten Gehänges werden gerühmt.

Nach und nach bildeten sich in Deutschland Gewerkschaften von Klingenschmiedern heran, so in Regensburg, Passau und Solingen.

Bis zum 12. Jahrhundert war es der deutschen Klingensindustrie nicht möglich gewesen, gegenüber der im höchsten Ansehen stehenden maurisch-spanischen wesentlichen Erfolge zu erringen. Zwar schon man schon gute Schwertler, doch fehlte ihnen die Eleganz und Leichtigkeit der Toledoer Klengen. Denn man hatte es in dem, den Klengen die Leichtigkeit gebenden Hohlschliff noch zu keiner so großen Kunstfertigkeit gebracht, wie in den maurisch-spanischen Werkstätten. Indessen die deutschen Meister lernten fleißig hinzu, und die Beliebtheit ihrer Schwertler, besonders der Passauer, stieg während des 13. Jahrhunderts erheblich, vielleicht so erheblich, daß man in jener Zeit in Toledo, dem Hauptsitz der weltberühmten spanischen Klingensindustrie, zu der Ueberzeugung gelangte, es sei nicht mehr mit Sicherheit möglich, eine Toledoer Klinge ohne äußere Werkzeichen sofort von einer anderen zu unterscheiden. Die fremdländischen Schmiedewerkstätten fingen ansehnlich an, Toledo gefährlich zu werden. Ob es nun bloß verletzete Eigenliebe oder angefachelter Ehrgeiz war, genug, die Toledoer Meister entschlossen sich um die Mitte des 13. Jahrhunderts, ihren Klengen

ihr befriedigendes Verhältniß zu den Arbeitern sind eine vortreffliche Widerlegung ihrer frivolen Behauptungen gegen die Arbeiter.

Zur Massenausperrung in Dänemark.

An die deutschen Arbeiter!

Kopenhagen, den 16. August 1899.

Wie schon mitgetheilt, hatte eine Generalversammlung des dänischen Unternehmerverbandes beschlossen, die Aussperrung auf weitere 10,000—20,000 Arbeiter auszudehnen; es war jedoch dem Vorstande des Verbandes überlassen, die Fächer auszuwählen, die von der Erweiterung betroffen werden sollten. Vorläufig ist nun beschlossen, folgende Arbeiter, die bei den Mitgliedern des Unternehmerverbandes beschäftigt sind, auszuschließen:

Sämmtliche Schneider und Schneiderinnen, sämmtliche Arbeiter in den Zementfabriken, sämmtliche Fuß- und Wagenschmiede sammt Schlossern, sämmtliche Arbeiter bei Grundausgrabungen, bei Wasser-, Kanalisations-, Eisenbahn-, Hafenbau u. s. w. Die hier genannten Arbeiter werden die Zahl von 10,000—12,000 erreichen.

Die frühere Drohung, zugleich die Textilarbeiter, Ziegeleiarbeiter und sämmtliche bei Arbeitsfuhrwerken beschäftigten Arbeiter auszusperrn, wird also noch nicht verwirklicht. Der Vorstand des Unternehmerverbandes theilt jedoch der Öffentlichkeit mit, daß noch „andere Fächer“ in „Mitleidenschaft“ gezogen werden sollen. Wir müssen dann auf eine nochmalige Erweiterung gefaßt sein.

Die dänischen Kapitalisten haben sich also noch nicht damit zufrieden geben können, daß 40,000 Arbeiter und ihre Angehörigen, zusammen 120,000 Männer, Frauen und Kinder, Hunger leiden, es müssen mindestens noch 10,000 Arbeiter mit Familien am Hungertuche nagen, und später noch mehr, um vollends über uns triumphieren zu können, um die Widerstandsfähigkeit der Arbeiter gänzlich zu brechen.

Die dänischen Arbeiter sehen auch diesem letzten Schlag mit kaltem Ernst entgegen, aber mit dem festen Entschlusse, auszuharren, bis uns die Unternehmer das uns zukommende natürliche Mitbestimmungsrecht einräumen; wir haben dazu die Verpflichtung nicht allein gegen uns selbst, sondern auch gegen die Arbeiterschaft der ganzen Welt. In dieser Auffassung werden wir jeden Tag bestärkt durch zahlreiche Zuschriften von deutschen Arbeiterorganisationen, wie dies auch geschehen ist durch die lebhafteste Theilnahme an den Versammlungen, die unsere Abgesandten, die Genossen Sigvald Olsen und Martin Olsen in den verschiedenen Gegenden Deutschlands abgehalten haben und wobei die deutschen Arbeiter uns überall ihre thatkräftige Hilfe versprochen haben. Leider ist die Reise des letztgenannten durch seine Ausweisung aus Schleswig-Holstein unterbrochen worden, Demzufolge werden hiernach kaum andere dänische Arbeiterreder in Deutschland Zutritt haben; wir sind aber fest davon überzeugt, daß unsere deutschen Brüder auch ohne einen dänischen Referenten bei den Versammlungen uns ihre Sympathie in geeigneter Weise bekunden werden. Diese Ueberzeugung stärkt uns und gibt uns die Kraft, den Kampf bis zum endlichen Siege auszufechten!

Mit sozialistischem Gruß

P. Knudsen.

Bericht des Vertrauensmannes für den Niederrheinischen Industriebezirk über das erste Halbjahr 1899.

Durch Beschluß der Düsseldorf'schen Verwaltungsstelle verpflichtet, halbjährlich einen Bericht über die Thätigkeit der Vertrauensleute und den Stand unserer Organisation im

„Ursprungsmarken“ aufzudrücken. Die mit Fug und Recht auf ihre unübertrefflichen Erzeugnisse sehr stolzen Toledoer waren natürlich der festen Ueberzeugung, es bedürfe nur dieses Hinweises auf den Ursprungsort Toledo, um ihre Klengen allen anderen Fabrikaten gegenüber konkurrenzfrei zu machen.

Zunächst erwies sich diese Berechnung auch als ganz richtig. Bald aber folgten andere Städte dem Beispiele Toledo's, und Passau entschloß sich ebenfalls noch im 13. Jahrhundert zur Annahme einer Kennmarke. Es wählte dazu den „Wolf“. Jedoch entstammen die ältesten, uns bis jetzt bekannt gewordenen Schwertler mit der Wolfsmarke erst der Mitte des 14. Jahrhunderts. Dieser später so berühmt gewordene „Passauer Wolf“ war dem städtischen Wappenbilde Passaus entnommen, und die gewerkschaftliche Donaustadt legte damit, wahrscheinlich ganz ahnungslos, den Grund zu einem mächtigen Aufblühen ihrer Klingensindustrie. Das Bild ihrer Marke stellte zwar harte Anforderungen an das Vorstellungsvermögen des Beschauers, denn man konnte die Gestalt eines Wolfes aus dem Wirrwahl von Strichen heraus nur mit sehr viel gutem Willen und auch nur, wenn es einem vorher gesagt wurde, errathen. Aber die Marke war dennoch eine glücklich gewählte. Gerade die rohen Längsstriche, welche die Umrisse des Wolfes vorstellten, und die die letzteren rundum durchkreuzenden, die Haare des Thieres veranschaulichenden kurzen dicken Querstriche fielen in ihrer abgeackten schroffen Form ins Auge und prägten sich leicht dem Gedächtnisse ein. Dazu kam noch, daß sich die Passauer nicht nur als vortreffliche Klingenschmiede, sondern auch als

Deutsche Klengen.

Die in Köln erscheinende Wochenchrift „Das neue Jahrhundert“ enthält in ihrer Nr. 13 folgenden Aufsatz von Waldemar Horst, Basel:

Die Anfänge einer selbstständigen deutschen Klengenschniebekunst reichen nachweisbar bis in die Zeit Karls des Großen zurück.

Die vortrefflichsten Schwertklengen waren — wie alle Erzeugnisse auf allen Gebieten, wie alle Kunst, jede Kunst und jegliche Technik — aus dem Orient zu uns gekommen. Meist nahmen sie den Weg über Spanien und Italien, aber immer kamen sie auf dem Wege des Handels und erst durch dritte oder vierte Hand zu uns. Nach dem Eindringen der Mauren in Spanien schlugen in Cordova, Valencia, Toledo und Sevilla maurische Waffenschmiede ihre Werkstätten auf und erzeugten die so begehrten orientalischen Schwertler auf europäischem Boden. Durch wiederholtes längeres Verweilen in Spanien gelang es einigen im Heere Karls anwesenden Waffenschmiedern, das Geheimniß der maurischen Klengenschniebekunst zu erlangen. Regensburg ist durch Rolands Schwert bekannt, und von Passau sagt man, im achten Jahrhundert, als wegen des drohenden Einfalls der Araber der Sitz des Bisthums nach Passau verlegt wurde, seien hebräische und österreichische Eisenarbeiter angewandert und unter Führung ihrer Seelsorger nach Passau gezogen, wobei sie den Grund zu der dortigen berühmten Eisen- und Schwertindustrie legten. Nur von einer Stadt wissen wir gewiß, daß sie thatkräftig schon zu Karls des Großen Zeiten in der

Rheinlande zu geben, glaube ich im Nachstehenden diesem gerecht zu werden. — In keinem der Vorjahre war die Agitation eine so intensive, wie im vergangenen Halbjahr und wurde auch den Anregungen der Belberter Konferenz Rechnung getragen, die Orte, wo noch keine Verwaltung besteht, bei der Agitation mehr zu berücksichtigen. 32 öffentliche Versammlungen wurden von mir arrangirt, resp. mit Referenten versorgt, die auf folgende Orte entfielen: Oberbill*, Altdorf*, Essen, Elberfeld, Schalke*, Rheidt*, Bochum, Barmen, Belbert, Wald, Kemscheid, Köln, Schwelm je eine Versammlung, Poll*, Gelsenkirchen*, Duisburg, Krefeld, Biersen*, M.-Glabbach* je 2 und Dülken 7 Versammlungen. Der Besuch derselben kann im Durchschnitt als ein guter bezeichnet werden.

Außerdem wurden noch 14 Referenten zu Mitglieder-versammlungen nach folgenden Orten gestellt: Köln, Solingen, Krefeld, Kalk, Essen, Belbert; Gelsenkirchen, Biersen je 1 Mal, Rheidt und Duisburg je 2 Mal.

20 Besprechungen wurden durch die Vertrauensleute abgehalten und zwar in Dülken*, Ratingen*, Rheidt*, Bochum, Gelsenkirchen*, Glabbach*, Biersen*, Oberhausen*, Kemscheid, Kempen*.

Sodann sind noch 26 Reisen zu verzeichnen nach folgenden Orten: Oberhausen*, Büttrichhausen*, Köln, Gelsenkirchen*, Dülken*, Rade v. Wald, Elberfeld*, Grevenbroich, Mühlheim a. d. Ruhr, Belbert, Lobberich*, Brehell*. Diese Reisen wurden durch die verschiedensten Ursachen notwendig, als: Besuch von Mitglieder-versammlungen, Konferenzen, gegenseitige Besuche, Unterstützung der Ortsverwaltungen, Anknüpfung von Verbindungen, Revisionen, Schlichtung von persönlichen Reibereien usw. Die Reisen nach Lobberich, Brehell und Grevenbroich haben noch zu keinem greifbaren Erfolg geführt und wird es noch viel Arbeit erfordern, dort Fuß zu fassen. Dasselbe ist von Büttrichhausen zu sagen, wo eine Verwaltungsstelle bestand, aber aus Interesslosigkeit wieder einging; die dortigen Kollegen glauben die gewerkschaftliche Organisation nicht nötig zu haben. (Das * hinter den oben angeführten Ortsnamen bedeutet, daß an dem Orte bis dahin noch keine Verwaltungsstelle bestanden hatte.)

Eine Neuerung wurde Ende Februar eingeführt, nämlich die Führung der Geschäfte für die Einzelmitglieder im Rheinland und hat sich dies sehr gut bewährt, wenn auch nicht verhehlt werden darf, daß eine sehr große Arbeit damit verbunden ist. Die Führung dieser Geschäfte liegt dem zweiten Vertrauensmann, Kollegen Spiegel, ob. Vom 17. Februar bis Schluß des 2. Quartals wurden 340 Aufnahmen durch uns vollzogen und zirka 2050 Beitragsmarken à 20 J verkauft. Die Einnahme während dieser Zeit betrug 518 M. Augenblicklich vertheilen sich die Einzelmitglieder auf folgende Orte: Ratingen, Benrath, Weitzmann, Hilben, Oberhausen, Ohligs, Eller, M.-Glabbach, Kleve, Kempen, Gerresheim, Neuß und Rath in einer Gesamtzahl von 110 Mitgliedern. Die Beiträge gehen gut ein und hoffe ich durch die Mitarbeit der Kollegen in Zukunft noch einige Verwaltungen in's Leben zu rufen.

Die Agitation in diesem Halbjahr war von schönem Erfolg begleitet, es wurden im Bezirk 6 neue Verwaltungen gegründet, nämlich in Poll, Gelsenkirchen, Rheidt, Dülken, Biersen und Duisburg (Sektion der Klemptner) und hoffe ich, daß dieselben ein dauerndes Glied in unserer Organisation bleiben werden.

Bei diesen Gründungen konnte auch wieder die Erfahrung gemacht werden, daß die Unternehmer Alles versuchen, um die jungen Organisationen zu vernichten. Z. B. wurde die ganze Ortsverwaltung in Gelsenkirchen von der Firma Küppersbusch gemafregelt. Trotzdem hat sich die Verwaltungsstelle dort gut entwickelt.

Im Anschluß hieran will ich den Kollegen ein Bild über den Stand unseres Verbandes in meinem Bezirke durch eine zahlenmäßige Darstellung des Mitgliederstandes an den einzelnen Orten geben. Die nachstehenden Zahlen beruhen auf den Angaben der Ortsverwaltungen.

Ortsname	Zahl der Mitglieder		
	1. Jan. 1898	1. Jan. 1899	1. Juli 1899
Aachen	53	54	119
Barmen	98	181	292
Bonn	22	9	14
Essen, Allgem.	106	188	200
" Klemptner	50	90	88
" Nord	39	—	—
" Rindenthal	50	49	76
" Ehrenfeld	153	145	89
Düsseldorf, Allgem.	426	622	580
" Dreher	41	—	—
" Feilenhauer	24	45	45
Duisburg, Allgem.	54	90	53
" Feilenhauer	24	22	17
" Klemptner	—	—	42
Elberfeld	25	64	126
Essen, Allgem.	147	225	311
" Klemptner	42	66	58
Krefeld	41	170	229
Oberstein	30	106	106*
Kalk	180	254	184
Büttrichhausen	12	—	—
Kemscheid	67	102	166
" Schleifer	—	42	42*
Bermelstirchen	33	—	—
Ruhrort	8	—	—
Rade v. Wald	37	11	8
Ratingen	8	—	—
Mühlheim a. d. Ruhr	8	21	10
Mühlheim a. Rh.	62	77	75
Solingen	66	54	73
Belbert	200	241	200
Heiligenhaus	—	88	56
Bochum	63	109	90
Schwelm	94	80	45
Wald	33	55	42
Neuwied	21	26	26*
Biersen	—	—	86
Poll	—	—	30
Gelsenkirchen	—	—	50
Rheidt	—	—	37*
Dülken	—	—	307
Summa	2312	3285	3967

Bei den mit * bezeichneten Orten wurde die Mitgliederzahl vom 1. Januar zu Grunde gelegt, weil von denselben noch kein Bericht in diesem Quartal geliefert wurde, in Rheidt ist die Mitgliederzahl gleich der bei Gründung vorhandenen Mitglieder.

Es hatten sonach eine Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen: Aachen 65, Bonn 5, Barmen 111, Köln, Allg. 12, Rindenthal 28, Elberfeld 62, Essen, Allg. 86, Krefeld 59, Kemscheid, Allgem. 64, Solingen 19, Biersen 86, Poll 30, Gelsenkirchen 50, Rheidt 37, Dülken 307, Duisburg, Kl. 42. Summa 1063 Mitglieder.

Dagegen hatten Abnahme: Köln, Kl. 2, Ehrenfeld 56, Düsseldorf, Allg. 42, Duisburg: Allgem. 37, Feilenhauer 5, Essen, Kl. 13, Kalk 70, Rade v. W. 3, Mühlheim a. d. Ruhr 11, Mühlheim a. Rh. 2, Belbert 41, Heiligenhaus 32, Bochum 19, Schwelm 35, Wald 13. Summa 381 Mitglieder.

Die Mitgliederzunahme in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1899 beträgt also 882. Die Abnahme der Mitgliederzahl in Ehrenfeld ist auf Lokalmangel zurückzuführen, ebenso in Heiligenhaus. Die Abnahme in Düsseldorf ist durch die Neugründungen herbeigeführt, weil die Mitglieder in Rheidt, Biersen und Dülken vorher in Düsseldorf verzeichnet waren. Aus diesem Grunde resultirt auch der Rückgang in Bochum, dorthin waren die Gelsenkirchener angemeldet. In Belbert und Schwelm ist die Abnahme durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung zum guten Theil herbeigeführt worden. Woraus der Verlust in Kalk sich ergibt, konnte ich

an die Leistungsfähigkeit gemüßt hätten, den die in der Beurtheilung der Waffen wohlverfahrenen Kriegskleute damaliger Zeit an eine Klinge ersten Ranges zu stellen pflegten.

Zwar übertrafen die Passauer Klingen die Meisterwerke maurischer Schmiedekunst keineswegs, ja, in Gefälligkeit der Form, in künstlerischer Ausführung, in Leichtigkeit und Schmiegbarkeit standen sie denselben entschieden nach. Indessen das Material war ausgezeichnet, die Arbeit so solid, wie nur irgend eine aus Toledo oder Valencia. Und deshalb gingen sie ab wie warme Semmeln. Der Wolf, das „Made in Germany“, hielt einen Siegeszug durch die ganze bekannte Welt, während die spanischen und italienischen Klingen mit der Zeit von der großen Menge weniger begehrt wurden.

Was war nun die Folge davon? Um im Absatz nicht hinter Passau zurückzubleiben, sahen sich die stolzen Werkstätten Spaniens, Italiens, ja selbst des Morgenlandes schließlich gezwungen, das plötzlich so begehrte Wolfszeichen nachzuahmen. Sie fügten ihren „Beschan“ und „Meistermarken“ eine dem Passauer Wolf sehr ähnliche Figur hinzu. Sogar die berühmtesten unter den Meistern der spanischen Waffenschmiedekunst, wie z. B. Subian del Rey, ein getaufter Maure, der Werkstätten von Beltruf in Granada, Saragossa und Toledo unterhielt und (nach Wendelin Boehm) mit dem unter dem letzten Könige von Granada, Boabdil, dienenden angesehenen maurischen Klingenschmied Meduan identisch zu sein scheint, nahmen ihre Zuflucht zu einer Marke, welche zwar „Berrillo“ (Sünderchen) genannt wurde, die indessen nach den

nur zum Theil feststellen, 25 Mitglieder von dort gingen zur neugegründeten Verwaltungsstelle Poll ab.

Auf die Lohnbewegungen will ich jetzt nicht eingehen, Kollege Spiegel wird dieselben in einem besonderen Artikel behandeln.

Der schriftliche Verkehr war ein sehr reger. Der Postausgang betrug: 288 Briefe und Karten, 8 Telegramme, 6 Geldsendungen, 50 Pakete, 146 Druckfachen. — Der Posteingang betrug: 281 Briefe und Karten, 17 Telegramme, 8 Geldsendungen, 26 Pakete.

Der Kassenbericht ergibt:

Einnahme:	
1. Jan. 1899 Kassenbestand	178 M 09 J
15. " Duisburg, Allg.	15 " — "
15. " Essen, Klemptner	5 " — "
15. Febr. Zuschuß d. Haupt-Vorst.	800 " — "
3. März: Krefeld	15 " — "
11. April: Essen, Allgem.	80 " — "
26. April: Essen, Klemptner	5 " — "
22. Juni: Zuschuß d. Hauptkass.	200 " — "
Sonstige Einnahmen	2 " 08 "
Darlehen	13 " 87 "
Summa	759 M 04 J

Ausgaben:

Porto und Schreibmaterial	24 M 64 J
Druckfachen	49 " 97 "
Referate	200 " 40 "
Inserate	21 " — "
Fahrtgeld u. Spesen f. 46 Reisen	345 " 70 "
Diverse Ausgaben	17 " 38 "
Entschädigung des Vertrauensmannes f. 1898 auf Beschluß des Hauptvorstandes	100 " — "
Summa	759 M 04 J

Die Abrechnung wurde von den Revisoren W. Petermann und P. Hauswald geprüft.

Ich erlaube die Ortsverwaltungen, falls sie an der Abrechnung Etwas auszusetzen haben, mir sofort Mittheilung zu machen.

Düsseldorf, im August 1899.

Der Vertrauensmann: **H. Wallbrecht.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 4 Abs. 3 des Verbandsstatuts hat der Vorstand der Verwaltungsstelle in Torgelow in Pommern zur Deckung außerordentlicher Ausgaben die Genehmigung zur Erhebung von Extrabeiträgen mit der Maßgabe erteilt, daß bis zur Deckung der vorhandenen Verbindlichkeiten dieser wöchentlich zu erhebende Extrabeitrag 10 J beträgt und derselbe nach Deckung dieser Verbindlichkeiten auf 5 J herabgesetzt wird.

Ausgeschlossen aus dem Verband wird nach § 3 Abs. 7 des Statuts:

auf Antrag der Verwaltungsstelle Dülken:

der Dreher Wilhelm Wilms, geb. am 2. November 1874 zu Dülken, B. Nr. 286 319, wegen Streichbruchs und unkollegialen Benehmens;

der Fernmacher Leo Janßen, geb. am 5. April 1878 zu Dülken, B. Nr. 315 243, wegen Streichbruchs und Denunziation;

auf Antrag der Verwaltungsstelle Biffenhausen:

der Former Hermann Bohl, geb. am 30. November 1875 zu Frankenbach, B. Nr. 182 681, wegen fortgesetzter grundloser Verdächtigung der Ortsverwaltung und Betrug.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an **Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160/II,**

neueren Forschungen erster Fachleute weiter nichts ist als eine verächtliche Nachahmung des Passauer Wolfes. Dieses Vorgehen der Spanier beweist besser als alles andere, wie empfindlich ihnen die Passauer Konkurrenz gewesen sein muß. Noch dazu eine Konkurrenz, der die Toledaner durch die Einführung des Ursprungszeugnisses sozusagen erst auf die Beine geholfen hatten. Denn in Passau hätte man ohne Toledo Beispiel schwerlich daran gedacht, den Wolf auf die Klingen zu schlagen, und ohne diese Ursprungsmarke wäre der Herkunftsort Passau wohl noch lange in fremden Ländern unbekannt geblieben, und die Passauer Schwertindustrie hätte sicherlich niemals eine so rasche und allgemeine Verbreitung und Anerkennung gefunden. Das war es, was Toledo mit seinem „Musterschuß“ erreicht hatte!

Passau wurde in kurzer Zeit eine weltberühmte Klingenschmiedstadt, und in Deutschland nahm sie als solche unbestritten die erste Stelle ein. Ihr gebührt der Ruhm, die deutsche Klingen-Industrie begründet zu haben.

Zwar waren Solingen und Suhl schon längst kräftig in den Wettbewerb mit Passau eingetreten (Solingen angeblich schon im zwölften Jahrhundert), doch gelang es beiden Städten noch lange nicht, obgleich viele ihrer Klingenschmiede sich gleichfalls den Wolf als Nebenmarke aneigneten, der Passauer Industrie Abbruch zu thun. Erst im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert wurde Solingen Passau gefährlich. Aber auch am Ende des 16. Jahrhunderts getrauten sich auch die ausgezeichnetesten Meister Solingens noch nicht, den Wolf auf ihren Klingen

höchst geriebene Geschäftsleute erwiesen, die es meisterlich verstanden, auf die Dummheit der Menschen, auf den im Mittelalter so hoch entwickelten Aberglauben zu spekuliren. So schmiedeten sie ihre Klingen unter allerhand merkwürdigem Hokuspokus, murmelten geheimnißvolle Sprüche vor sich hin, brachten neben dem Wolf noch manche kabalistische Zeichen und Inschriften an und ließen überall aussprengen, die Passauer Klingen seien gefeit, es gingen von ihnen zauberhafte Kräfte aus. So sollte ein Streich von einer Wolfsklinge jeden Gegner unbedingt tödtlich treffen, die Klinge selbst aber deren Träger hieb- und stichfest machen. Ein sagenhafter Nimbus umgab die Schmiedewerkstätten Passaus, und bald murmelte man überall im ganzen Reich und darüber hinaus von der mystischen „Passauer Kunst“.

Nicht lange dauerte es und kein Kriegsmann wollte mehr eine andere als eine Wolfsklinge führen. Die besten Fabrikate wurden von dem abergläubischen Volke verschmäht. Nur unter dem Zeichen des Wolfes gedachte man zu siegen. Besonders in dem dem Aberglauben von jeher zugeneigten Italien litt die einheimische Industrie unter dem gefährlichen Wettbewerb Passaus, denn dort fanden andere als Wolfsklingen kaum noch Absatz.

Die Passauer Klingenschmiede hatten bald nicht Hände genug, die ihnen massenhaft zugehenden Aufträge zufriedenstellend zu erledigen, d. h. ohne unter der Massenherstellung die Qualität leiden zu lassen. Denn es ist einleuchtend, daß die Passauer Klingen, trotz des Wolfszeichens, den Erfolg nicht haben konnten, wenn sie nicht gleichzeitig jenen sehr hohen Ansprüchen

zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Der Feilenhauer Josef Erhardt, geboren zu Eschbach (Rheinpfalz) und der Georg Döber aus Nürnberg werden um ihre Adresse gebeten. Mitglieder, welche über dieselben Angaben machen können, wollen dies baldgefl. thun.

Erklärung.

In Nr. 33 befindet sich unter Korrespondenzen auch eine aus Essen, in der es u. A. heißt: „Wie den Lesern der Metallarbeiter-Zeitung erinnerlich sein wird, tagte am 25. Juni in Wülheim a. d. R. eine Konferenz der vereinigten Gewerkschaften des Ruhrgebietes. Dieser Konferenz ging eine Besprechung der Delegierten des D. M. B. voraus, in der der Vorsitzende Kollege Schlöde den Delegierten mittheilte, daß der Hauptvorstand beschlossen habe, für das Ruhrkohlengebiet einen besoldeten Vertrauensmann anzustellen. Es wurde dann beschlossen, denselben in den Mitgliederversammlungen der einzelnen Bezirksstellen zu wählen.“

Dazu habe ich zu erklären, daß hier offenbar ein Irrthum des Berichterstatters vorliegt. Ich habe auf der fraglichen Vorbesprechung der Metallarbeiter des Ruhrbeckens nicht erklärt, daß der Vorstand die Anstellung beschlossen habe, sondern das gerade Gegenteil, und das ist: daß der Vorstand bis dahin über die Anstellung eines Vertrauensmannes nichts beschlossen, sondern erst nach meiner Berichterstattung über das Resultat der Konferenzen und die Stimmung im Ruhrbeckens zu dieser Frage Stellung nehmen und ev. darüber Beschluß fassen würde. Die Vorbesprechung hat dann allerdings beschlossen, beim Vorstand die Anstellung eines besoldeten Vertrauensmannes zu beantragen. Dieser Antrag ist aber meines Erachtens nach durch die Einsetzung einer besonderen Agitationskommission des Ruhrbeckens gegenstandslos geworden.

Stuttgart, August 1899.

Alexander Schlöde.

Korrespondenzen.

Formen.

Leipzig. In der am 18. August abgehaltenen Formenversammlung wurde über den Stand des Streiks berichtet, der, obwohl vier Streikende, die sich bei Meier & Weichelt gemeldet haben, abgebrochen sind, als ein guter zu bezeichnen ist. Vom Gewerbebeschwerdengericht ist ein Schreiben eingegangen, in dem mitgeteilt wird, daß der Vorsitzende des Industriellenverbandes von der Anrufung des Einigungsamtes in Kenntnis gesetzt worden ist und das Nöthige veranlassen wird, um einen Beschluß des Verbandes in dieser Sache herbeizuführen. Um die Angelegenheit möglichst zu beschleunigen, wurde von Seiten der Formen eine dreigliedrige Kommission gewählt, bestehend aus den Kollegen Pfäffer, Reichmüller und Aur. — Das Unterstützungsgeld für die nicht vollberechtigten Mitglieder wurde um 1 M. erhöht. — In dem in Hamm i. S. erscheinenden Arbeitsmarkt „Kompas“ für das arbeitende Volk“ werden nach Leipzig Formen gesucht, denen ein Verdienst von 6-9 M. in Aussicht gestellt wird. Nun, wenn Diejenigen, die es angeht, von den Verhältnissen der Leipziger Formen unterrichtet sind, werden sie ja wohl wissen, was sie zu thun haben, und es dürfte den hiesigen Firmen alsdann ebenso wenig gelingen, Formen heranzuziehen, wie dies — bis auf eine einzige Ausnahme — bis jetzt der Firma Schürmann in Coswig i. S. gelungen ist. — Eine Anzahl sogenannter Arbeitswilliger, die vernünftiger Weise die Eingangsfrage von Edmund Becker in Leuzsch vor dem drohenden Untergang durch die

rozikulassen. Sie führten ihn nebenbei weiter, zwar nicht in ganz getreuer, aber doch in demüthig ersichtlicher Nachbildung. Der Solinger Wollf unterscheidet sich von dem Passauer zunächst in der Form; der Passauer Wollf zeigt eine gedrungenere Haltung und scheint zu traben oder zu trollen, während der Solinger schlanker und gestreckter gehalten ist, als ob er sich flüchtig von der Stelle bewege. Dann aber fehlen auch beim Solinger Wollf die die Haare vorstellenden eigenartigen Querstriche des Passauer Wollfes. Doch immerhin ist der Solinger Wollf eine nicht abzuleugnende Nachahmung des Passauer, und wer nicht Kenner ist, der wird ihn überhaupt von dem Letzteren kaum unterscheiden können.

Der geheimnißvolle Zauber, der so lange die Wollfstrümpfen umgab, ist wand erst mit dem Ende des dreißigjährigen Krieges. Und nun vollzog sich auch Passaus Geschick, denn Passau war nicht mit der Zeit vorgefahren. Es hätte seine Fabrikation — wie Solingen und Esch — längst in andere Bahnen lenken müssen, lange bevor das Ende des mörderischen Krieges seine nicht mehr zeitgemäße und einseitige Schwerindustrie lahm legte.

Solingen und Esch hatten ihre Zeit besser verstanden. Sie hatten rechtzeitig angefangen, auch andere Dinge schmieden zu lernen, als bloß Schwerindustrie. So überbauten sie die nun folgenden trostlosen Jahre, in denen in dem verwüsteten und entvölkerten Deutschland nur lärglicher Verdienst zu finden war. Doch das fast verblutete Deutschland genas schließlich von seinem Wunden. Neue Generationen wuchsen heran. Pfing und Hammer, Landwirtschaft und Handwerk traten wieder in Thätigkeit, und die Eisen- und Stahlindustrie fand bald wieder ihr Brod.

streikenden Formen retten zu müssen glauben, gerietten am 17. August Abends, als sie ganz unter sich waren, in einen Streit, der schließlich zu Thätlichkeiten ausartete. Dabei wurde einer von ihnen, der Formen E. Arnold so schwer daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Leipzig. Der Metallindustriellen-Verband hat es abgelehnt, in Sachen des Formenstreiks das Gewerbegericht als Einigungsamt anzuerkennen, er will die Gründe für diesen Beschluß dem Gewerbegericht schriftlich mittheilen. Der Streik dauert also unverändert fort. Bezug ist strengstens fernzuhalten.

Großenhain. Am 12. August fand in Nitzsche's Saal eine gut besuchte Metallarbeiterversammlung statt, in der auch die Formen etwas besser als sonst vertreten waren. Die Kollegen Reichgräber und Schaarschmidt aus Leipzig referirten über „Der Leipziger Formenstreik und wie verhalten sich die hiesigen Kollegen dazu?“ Die Referate über die Entstehung des Formenstreiks und das Verhalten der Formen gegenüber dem Beschlusse des Bundes der Industriellen wurden beifällig aufgenommen und darauf folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Nitzsche's Saal tagende öffentliche Metallarbeiterversammlung erklärt sich mit dem Vorgehen der Leipziger Formen voll und ganz einverstanden. Die Versammelten versprechen weiter, mit allen Kräften bei den Großenhainer Formen dahin zu wirken, daß Leipziger Streikarbeit strikte verweigert wird.“ Auch eine Resolution, welche die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation anerkennt, und wonach sich jeder Arbeiter verpflichten sollte, dieser anzugehören, fand einstimmige Annahme. Das Resultat dieser Versammlung war auch, daß festgestellt wurde, daß hier in der Behreuther'schen Sieberei Streikarbeit verrichtet wird. Um nun Alles genau festzustellen, was Streikarbeit ist und behufs Einleitung weiterer Schritte wurde eine Kommission gewählt. Für den Metallarbeiterverband wurden acht neue Mitglieder gewonnen. Die Besprechung der Mißstände in der Behreuther'schen Sieberei gestaltete sich zu einer scharfen Kritik des Treibens des Formers Max Schippe, welcher den Meißter daselbst macht. Es soll vorkommen, daß er jüngere Hilfsarbeiter schlägt und ältere mit Ohrfeigen bedroht. Diefem Herrn wird auch die Hauptschuld beigemessen, daß oftmals bis Abends 9, 10 oder gar 11 Uhr gearbeitet wird. Wer dann Früh nicht pünktlich an der Arbeit ist, wird mit einer Geldstrafe belegt. Kann der Meißter die zu spät Kommenden nicht selbst beobachten, dann sorgt ein Herr Steinbach dafür, daß Schippe Alles erfährt. Trotz der geschälberten Schänderel wird auch vielfach noch der Sonntag zum Arbeiten benutzt. — Die gewählte Kommission verlangte auch von dem Siebereibesitzer die Angabe der Signatur auf den Modellen, um zu ermitteln, was Streikarbeit ist. Dies wollte der Besitzer bereitwillig selbst besorgen und die Kommission sollte dann kontrolliren. Durch das Verlangen und dadurch, daß die Formen die Streikarbeit nicht weiter fertigen wollten, sind auch Modelle weggeschickt worden. Ob damit aber Alles aus der Hude fort ist, muß erst festgestellt werden. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich Herr Behreuther, der sonst gern den Arbeiterfreund spielt. Ein Formen, der die Modelle kamte, herricht es den Kollegen, daß dies Streikarbeit sei, die Folge davon war, daß dem Betreffenden am Samstag darauf gefündigt wurde. Am folgenden Montag wurde diesem Formen angetragen, er könne wieder bleiben, müße sich aber auf ein Jahr verpflichten und sich jede Woche 1 M. vom Lohn abziehen lassen, was er zurückhalte, wenn das Jahr richtig abgearbeitet sei. Auch verlangte Behreuther, der Formen müße seine Zustimmung ändern. Natürlich wies dieser das Ansuchen zurück. Es kam aber im Laufe der Woche anders; dem Kollegen wurde seine große Arbeit abgenommen und er erhielt dafür so kleine Arbeiten, worauf er nichts verdienen konnte und daher genöthigt war, selbst zu gehen. Auch einem Kommissionsmitglied erging es so. Behreuther jagte zu diesem ironisch: „Diese Arbeit können Sie machen, das ist keine Streikarbeit.“ Der Kollege antwortete dann darauf: „Wenn Sie mich hinaus haben wollen, können Sie mir dies direkt sagen.“ Darauf antwortete B.: „Dann machen Sie Ihre Arbeit fertig und gehen.“ Hierin ist doch nur eine indirekte Maßregelung zu erblicken und es wird den Kollegen empfohlen, in dieser Sieberei keine Arbeit zu nehmen, sondern Großenhain zu meiden.

Verdan. Bezug von Formern ist von der Eisengießerei Unger & Co. fernzuhalten. In dieser Fabrik wird Arbeit nach Leipzig gefertigt; leider sehen die dort. Formen ihre falsche Handlungsweise nicht ein, es gehört keiner dem Verbande an.

Klempner.

Hamburg. Sektion der Klempner Hamburgs. Extramitgliederversammlung vom 10. August. Auf der Tagesordnung stand: „Die Durchführung des neuen Lohntarifs.“ Der Vorsitzende erläuterte ausführlich die Ergebnisse betr. der Einführung des Lohntarifs. Von der Zwangsinnung war die Erhöhung des Lohnes von 27 auf 30 M. für Bauarbeit und von 24 auf 27 M. für Ladenarbeit gewährt worden und zwar vom 1. August ds. J. ab. Es hat sich aber herausgestellt, daß eine Anzahl Innungsmeister sich gar nicht um den Beschluß der Innung kümmerten und einfach erklärten, die Beschlüsse der Innung seien für sie ganz und gar nicht bindend, eine Erhöhung des Lohnes würden sie nicht herbeiführen und es hätte sich eine Anzahl Meister bereits verpflichtet, die Zwangsinnung wieder aufzulösen. Es paßt den Herren jedenfalls nicht, daß der Gesellenentscheid ein Wort mitzusprechen hat, und wollen sie darum die früheren Verhältnisse wieder herbeiführen, wo sie häufig untereinander sein können ohne geführt zu werden. In der darauf folgenden Debatte ergab sich, daß die größeren Geschäfte den Lohn-tarif bereits bewilligt haben und es für uns kein Zweck mehr gebe, um nicht die ganze Forderung illusorisch zu machen. Den Innungsangelegenheiten ist von der Ortsverwaltung der Lohn-tarif zugestimmt worden, einige derselben haben die Lohnforderung bewilligt, die größte Anzahl und zwar die größeren Fabriken, hielten es nicht der Mühe werth, uns überhaupt eine Antwort zuzuschicken, trotzdem der Lohn-tarif aus dem hiesigen Arbeiterverband gutgeheißen war. Es entspann sich nun eine heftige Debatte darüber, wie wir vorgehen hätten. Die meisten Redner waren für eine sofortige Arbeits Einstellung in den Geschäften, die nicht bewilligten. Es wurde zum Schluß der Antrag von K. und

D. angenommen: „Diejenigen Kollegen, welche am Sonnabend, den 12. August ds. J., nicht nach unserem neuen Lohn-tarif bezahlt bekommen, haben die Arbeit sofort niederzulegen und sich am Sonnabend oder Sonntag Morgen sofort zwecks Kontrolle im Verbandsbureau „Festungshalle“ zu melden. In den Werkstätten, wo Kollegen wegen dieser Differenzen außer Arbeit getreten sind, darf kein anderer Kollege Arbeit nehmen, bevor die Werkstatt von Seiten der Ortsverwaltung geregelt ist.“

Stuttgart. Der Flaschnerstreik ist durch Vereinbarungen, die am 11. August vor dem Gewerbegericht Stuttgart abgeschlossen wurden, beendet. Dieselben lauten: 1) Die Vertreter der Arbeiter verzichten für jetzt auf die Einführung einer kürzeren Arbeitszeit als 10 Stunden, werden aber auf die Forderung zurückkommen, wenn bei den Maurern, Steinmetzen oder Zimmerern eine verkürzte Arbeitszeit vereinbart wird; die Vertreter der Arbeitgeber erklären sich ihrerseits bereit, eine Verkürzung der Arbeitszeit zuzugestehen, sobald solche auch im gesammten Baugewerbe Platz greift. 2) Für Ueberstunden werden bis 9 Uhr Abends 25 Proz., nach 9 Uhr Abends, sowie für Sonntagsarbeit 50 Proz. Lohnzuschlag bezahlt. 3) Auf die zur Zeit des Ausbruchs des Streiks bezahlten Akkord- und Tagelöhne wird eine Lohn-erhöhung von 10 Proz. gewährt. 4) Es wird ein Minimallohn in Höhe des jeweiligen ortsüblichen Tagelohns bezahlt. 5) Es wird stägige Lohnzahlung verabredet; dieselbe hat je Freitags Abends sofort nach Schluß der Arbeit zu erfolgen. 6) Bei auswärtigen Arbeiten wird ohne Uebernachten ein Lohnzuschlag von 20 Proz., mit Uebernachten von 45 Proz. gewährt. 7) Es wird gemeinschaftlich eine für sämtliche hiesigen Flaschner- und Installationsgeschäfte gültige Werkstattordnung aufgestellt. — Mit diesen Vereinbarungen erklären beide Parteien den Streik für beendet; die Arbeit soll am nächsten Montag wieder aufgenommen werden. Eine Benachteiligung oder Befristung wegen des Streiks oder wegen Vorkommnissen während desselben darf beiderseits nicht stattfinden. — Damit hat eine Lohnbewegung, die während 12 Wochen die Gehilfen zusammengehalten hatte, in einer Weise ein Ende gefunden, daß den Meistern doch der Gedanke kommen muß, daß es wesentlich in ihrem Interesse gelegen wäre, wenn sie schon früher ohne Vorbehalt in die Verhandlungen eingetreten wären. Die Gehilfen, die wohl eine Aufbesserung ihrer Lohnverhältnisse erreicht haben, auf die Durchführung ihrer Hauptforderung, einer Verkürzung der Arbeitszeit, aber verzichten mußten, werden aus dem Streik die Lehre ziehen, daß sie alle Ursache haben, ihre Organisation noch zu kräftigen, um bei einer späteren Gelegenheit zu verhindern, daß so viele „arbeitswillige“ Kollegen ihnen in den Rücken fallen, um ihre Bestrebungen zum Wohle aller Kollegen vereiteln zu können.

Metall-Arbeiter.

Augsburg. Am 5. August fand im „Wittelsbacher Hof“ eine gut besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: „Entwicklung, Zweck und Nutzen der Gewerkschaften und die Verhältnisse der Metallarbeiter insbesondere in Augsburg.“ Kollege Vorhöfner aus München behandelte in außerordentlich eindringlicher, gewandter, zweifelhafte Rede den ersten Punkt unter scharfer Beurtheilung der geplanten Zuchtshausvorlage, insbesondere unter Darlegung mehrerer Beispiele, wie sich die Verhältnisse hätten gestalten können, wenn dieser Vorstoß des Unternehmerrthums dazu geführt hätte, das Gesetz durchzudrücken. — Im zweiten Theil gab Kollege Fritsch das Resultat der beruflichen statistischen Aufnahmen bekannt, wodurch die vielgerühmte Arbeiterfreundlichkeit, besonders der größeren Geschäfte, in ein bedenkliches Licht gerückt wurde. Diesen Aufzeichnungen zufolge betrage der Durchschnittslohn der in Fabriken beschäftigten Akkordarbeiter M. 24,62, jener der Tagelohnarbeiter M. 22,03, der Baupfänger M. 20,36, der Bauhölzer M. 19,16, der Kupfer Schmiede M. 18,95, der Feilenhauer (meister Akkord) M. 18,85 und der Schmiede M. 18,16. Der Durchschnitts-verdienst aller gelernten Metallarbeiter ist M. 23,12. Der Föhnlohn ist mit M. 33, der Niederlohn mit M. 9 pro Woche bezeichnet. Die regelmäßige Arbeitszeit schwankt zwischen 54 und 69 Stunden wöchentlich und ist besonders bemerkenswerth, daß die Arbeiter in Werkstätten mit der kürzesten Arbeitszeit den höchsten Durchschnittslohn mit M. 25 zu verzeichnen haben. In Ueberstunden wird außerordentlich Großartiges geleistet und tritt deren Verantwortlichkeit nicht nur dadurch hervor, daß durch ihre Abschaffung eine große Zahl Arbeitsloser Beschäftigung fände, sondern hauptsächlich aus den Umständen, weil es meistens Akkordarbeiter sind, die hiesfür keine Extrabergütung erhalten und der Druck, solche zu machen, kein geringer und seltener ist. Sehr anzuzweifeln sei, ob hierzu immer die behördliche Genehmigung ertheilt sei und ob auch die Angaben resp. Leistungen zur Berufsgenossenschaft dementsprechend richtig gemacht werden. Bezüglich Beschwerden lag eine reiche Büchsenleje vor. Schrotte, barische, wegwerfende Behandlung, „diehmäßige Titulaturen“ sind häufig, auch fehlen thätliche Angriffe nicht, hohe Strafen für kleinliche Vergehen sind nicht selten; dunkle, rauchige, kalte und ventilationslose Werkstätten, mangelhafte Wasch- oder Badegelegenheit, schlechte Abtrivverhältnisse u. gibt es noch genug. Der Ausnützung billiger Arbeitskräfte huldigt nicht nur ein Mechaniker, der neben 10 gelernten Arbeitern 9 Lehrlinge beschäftigt, sondern auch verschiedene Großfabriken scheinen diesen Grundsat zu verfolgen, denn wenn z. B. in einer Werkstätte neben 17 gelernten Arbeitern 27 Hilfsarbeiter und 7 Lehrlinge, in einer anderen Werkstätte 27 gelernte Arbeiter, 81 Hilfsarbeiter und 26 Lehrlinge und in einer Werkstätte der Domäne des berühmten Herrn Franz neben ca. 85 gelernten Arbeitern 50 Hilfsarbeiter und 70 Lehrlinge stehen, so ist dies um so mehr bezeichnend, als die Lehrlinge nur in den Fabriken (mit Ausnahme von A. L. Niedinger) 4 Jahre lernen und dazu zum großen Theil im Akkord arbeiten müssen, was wohl obige Absicht deutlich genug erkennen läßt. Daß in der Denkschrift zur Zuchtshausvorlage auch Augsburg glänzt, mag wohl die Augenwelt in Verwunderung gesetzt haben, in Wirklichkeit hätte man auch besser gethan, dieses wegzulassen, denn nicht der besagte arbeitswillige Formen ist von den Organisirten bedroht worden, sondern es war das gerade Gegenteil der Fall, was wahrscheinlich auch die gerichtliche Untersuchung ergeben hat, weil das Verfahren eingestellt wurde. Immerhin ist dieser Fall bezeichnend für die Güte des erwähnten Materials. Nach Annahme einer Resolution, daß eine Kommission auf Ab-

stellung der Miffhände hinzuwirken, ebent. widerstrebende Geschäfte rückfichtslos öffentlich bekannt zu geben habe, forderten mehrere Redner zum Beitritt zur Organisation auf und wurden auch zahlreiche Aufnahmefcheine unterzeichnet.

Berlin. Die Verwaltungsstelle Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes hielt am 14. August ihre ordentliche Generalversammlung bei Martens, Friedrichstraße 236, ab. Bezold gab den Kassenbericht für das 2. Quartal vom 1. April bis 30. Juni 1899. Die Einnahmen betragen 80,488,88, die Ausgaben verteilen sich wie folgt: Kassegeld 463,29, Rechtschutz 238,16, Streikunterstützung 12,267,45 (hierbei 8000 für die dänischen Kollegen), Unterstützung nach § 2 810, außerordentliche Agitation 800, an die Hauptkasse gefandt 11,440, Lokalausgaben 6495,96. In Summa 31,614,86. Der Gesamtbestand der Kasse betrug am 30. Juni 98,796,22. Der Hauptkassendruck sind zu überweisen vom 2. Quartal Einschreibegelder, 25 Prozent von den Beiträgen und für 157,646 Exemplare der „Metallarbeiter-Zeitung“ à 2/3 S. 11,561,23. Nach den Berechnungen des Hauptvorstandes 10 Wochenbeiträge pro Quartal beträgt die Mitgliederzahl der Verwaltungsstelle Berlin 14,116 Personen. Die Revisoren erklärten, Kasse, Bücher, sowie sämtliche Belege geprüft und in Ordnung befunden zu haben. Auf Antrag wurde der Rendant entlastet. Von den Revisoren wurde zugleich beantragt, dem Rendanten Mantelgelber zu gewähren; durch die Gleichstellung der Beamten im Gehalte sei derselbe benachteiligt, da die Mantel, welche bei einem derartigen Stellenumsatz, wie in der Verwaltung Berlin unausbleiblich sind, von seinem Gehalt bisher gedeckt wurden. Die Generalversammlung beschloß, dem Rendanten pro Quartal 25 Mantelgelber zu gewähren. Sodann lag ein Antrag vor auf Anstellung eines weiteren Beamten; derselbe wurde in der letzten Konferenz der Vertrauensmänner des Ostens gestellt und von den Vertrauensleuten des Nordens unterstützt. Begründet wurde der Antrag damit, daß seit vielen Monaten bezüglich der Agitation vom Bureau aus nicht genug gethan werden könne, weil die jetzt vorhandenen Beamten mit Bureauarbeiten überhäuft seien. Es sei unbedingt notwendig, daß für die Agitation mehr geschehe. Durch Anstellung eines weiteren Beamten, welcher sich der Agitation zu widmen hätte, würde nichts Neues geschaffen, denn bereits im Vorjahre hatten die Berliner Metallarbeiter fünf Kollegen, welche besoldet wurden. Es habe sich aber herausgestellt, daß durch die Reduzierung der Kräfte die Agitation vernachlässigt worden sei. Eine längere Diskussion fand zu diesem Antrage statt. Die meisten Redner erkannten die Nothwendigkeit an, daß in Bezug auf die Agitation mehr geleistet werden müsse; ein Theil derselben hielt aber den jetzigen Zeitpunkt für nicht recht geeignet zur Anstellung eines weiteren Beamten. Dem wurde entgegengehalten, wenn man die Nothwendigkeit anerkenne, man auch dem Antrage schon jetzt seine Zustimmung nicht versagen könne. Es sei zu bestätigen, daß sehr viel Arbeit zurückgestellt worden, welche längst hätte erledigt werden müssen; trotzdem habe man schon jetzt zur Ausführung schriftlicher Arbeiten Hilfskräfte aus den Reihen der arbeitslosen Kollegen herangezogen. Nach beendeter Debatte fand die Abstimmung über diesen Antrag durch Stimmzettel statt. Das Resultat ergab, daß sich 254 für und 198 gegen die Anstellung eines fünften Beamten erklärten. Der Antrag ist demnach angenommen. Die Wahl des neu einzustellenden Beamten erfolgt in einer beschließenden Versammlung, welche in nächster Zeit einberufen werden wird. Es erfolgten nunmehr die Neuwahlen für die aus der Ortsverwaltung ausscheidenden Kollegen. Wiedergewählt wurde Schlegel als 2. Bevollmächtigter, Bezold als Rendant und Balesky als Revisor. Alsdann gelangten Anträge zur Verhandlung. Beantragt wurde, den dänischen Kollegen aus dem Lokalfonds der Verwaltungsstelle Berlin 5000 M zu überweisen, die Generalversammlung stimmte diesem Antrage zu. Mitgetheilt wurde, daß bis jetzt ca. 10,500 M abgehandelt und in den nächsten Tagen weitere 4000 M aus Sammlungen abgehen werden. Weiter wurde beschlossen, daß die Verwaltungsstelle Berlin für die Agitation in den Provinzen Brandenburg und Pommern pro Jahr die Summe von 1000 M beisteuern soll. Von Litfin war der Antrag gestellt, daß in seiner Sache ein Schiedsgericht gebildet würde, welches die ganze Angelegenheit nochmals prüfen solle. Dasselbe soll zusammengesetzt sein aus vier Vertrauensleuten der politischen Partei, vier Personen der Gewerkschaftskommission und vier Personen des Metallarbeiterverbandes. Die Generalversammlung erklärte sich mit dem Antrage einverstanden und ernannte die Kollegen Piechel, Kaiser, Büchner und Winter als Mitglieder für das zu bildende Schiedsgericht.

Bremen. In der am 2. August abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Elektromonteur und Mechaniker zum Zweck des Anschlusses an den in Hamburg gegründeten Zentralverband der Elektrotechniker und Monteur wurde, nachdem ein Schreiben des Hamburger Zentralverbandes vorgelesen und der Referent Lübbemann nebst einigen anderen Rednern die Zwecke und Ziele des D. M. V. klargelegt hatten, beschlossen, von dem Anschluß an den Hamburger Verband abzusehen und sich als Sektion der Elektromonteur dem D. M. V. anzuschließen. Dieser Beschluß erfolgte einstimmig und ließen sich alle Anwesenden, soweit sie organisiert waren, einzeichnen, so daß die neugegründete Sektion schon 38 Kollegen umfaßt. Ferner wurde folgende Resolution einstimmig angenommen und beschlossen, dieselbe den übrigen Kollegen Deutschlands durch die „Met.-Ztg.“ zur Beachtung zu unterbreiten: „Resolution: Die am 2. August im Lokale des Herrn Wegel abgehaltene öffentliche Versammlung der Elektrotechniker und Monteur beschließt in Anbetracht des im Jahre 1896 auf dem Gewerkschaftskongress gefaßten Beschlusses, nach welchem von Neugründung von Zentralverbänden Abstand zu nehmen sei, weil die zu gründenden Verbände in den schon bestehenden aufgehen könnten, die in diesem Berufe thätigen Kollegen aufzufordern, sich eventuell als Sektionen dem D. M. V. anzuschließen.“

Berlin. Einige Vorkommnisse in der hiesigen Waggonfabrik gebieten uns, die Spalten der „D. Met.-Ztg.“ in Anspruch zu nehmen. In genanntem Betriebe sind gerade beim Bestellbau die Akkordpreise so herabgedrückt, daß eine Partie mit gut eingerichteten Arbeitern ganz gehörig antreten muß, um einen einigermaßen nennenswerthen Akkordüberschuß zu erzielen. In den meisten Fällen wird kaum ein Ueberschuß erzielt. Es sprechen da verschiedene Umstände mit, z. B.

Warten auf Platz oder Material, oder öfterer Wechsel der Partiemitglieder. Das Letztere erklärt sich daraus, daß, weil kein oder nur geringer Akkordüberschuß erzielt wird, und die Arbeiter nur mit dem Stundenlohn zufrieden sein sollen (derselbe beträgt für Gehilfen 22, 23, 24 S.), dieselben es lieber vorziehen, der Fabrik den Rücken zu kehren. Nun uneingerichteten Leuten zu arbeiten. Die Folge war, daß der Akkordlohn den Stundenlohn nicht erreichte und in Folge dessen Schulden wurden. Nun blieb erst recht kein Arbeiter mehr in der Partie, um die Schulden helfen abzuarbeiten und der Partieführer stand allein da. Was macht nun der Herr Werkmeister Bod? Er zieht einfach dem Arbeiter 3 S vom Stundenlohn ab, so daß derselbe statt 28 S nur 25 S pro Stunde bekommt. Eine Beschwerde war bisher fruchtlos. Bemerk sei noch, daß der betr. Arbeiter 21 Jahre ununterbrochen in der Fabrik thätig ist. In einigen früheren Fällen feierten Arbeiter ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum. Mitarbeitend die Herren Meister schüttelten ihnen glückwünschend die Hände und am nächsten Jahrtag bekamen die Jubilare pro Stunde 3 S — Abzug! Ein anderer Fall, der die Behandlung der Arbeiter durch die Vorgesetzten kennzeichnet, ist folgender: Ein Schlosser kommt mit einem langen Rohr zum Thor einer Werkstatt herein. Drinnen am Thor steht eine Anzahl Meister mit dem Herrn Obergeringieur. Hat nun der Schlosser an einen dieser Herren oder an einen fertigen Wagen angestoßen — das können wir nicht feststellen — so ließ der Herr Obergeringieur einige unwillige Bemerkungen gegen den Schlosser fallen, der seines Weges weiter ging. Dem Herrn Werkmeister Bod schien diese Belehrung ungenügend, denn er lief hinter dem Schlosser her, um ihm durch handgreifliche Beweise beizubringen, wie er sich zu verhalten habe. Der Herr Obergeringieur ließ sich hierauf noch vernehmen, daß der Schlosser wenigstens hätte Achtung! rufen sollen, als er hereinkam. — Angesichts solcher Thatfachen müssen wir immer wieder mit dem Appell an die Arbeiter herantreten: Organisiert Euch!

Hann. In der letzten sehr gut besuchten Mitgliederversammlung sprach Gen. Fuhrmann über das Thema: „Wie müssen in Folge der sich mächtig entwickelnden Organisationen der Unternehmer diejenigen der Arbeiter gestaltet werden?“ Nach eingehender Schilderung der Entwicklung des deutschen Gewerkschaftswesens kommt Redner auf die kleineren Verbände der Goldarbeiter, Bijouleure usw. zu sprechen und weist an der Hand statistischen Materials nach, daß in Folge der sich immer mehr verschärfenden wirtschaftlichen Kämpfe die kleinen Sonderorganisationen in Zukunft vollständig bedeutungslos werden müßten. Nicht Branchenorganisationen, welche ein überwundener Standpunkt seien, nein, finanziell starke Industrieverbände seien anzustreben. Gelänge es, dieselben nach und nach durchzuführen, was für die deutsche Gewerkschaftsbewegung eine Lebensfrage sei, so wäre hierdurch in derselben ein tüchtiger Schritt vorwärts gethan. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Pau und Wendland und wurde von denselben gerügt, daß von Mitgliedern des Zentralvereins der Formirer versucht wird, dem D. M. V. Mitglieder abspenstig zu machen. Zu Revisoren wurden Winter und Schröder gewählt.

Hessau. Nach langem Mühen ist es uns endlich wieder gelungen, ein Lokal für die Gewerkschaften zu bekommen. Sofort sind natürlich die gesammten Gegner wieder hinter uns her, um uns dasselbe abzutreiben. Allen voran unsere Gegenorganisation, die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine. Diese entlobeten sich nicht, vor unserem letzten Gewerkschaftsfest im hiesigen Anzeiger folgendes loszulassen: „Bekanntmachung. Um Zerwürfnisse zu vermeiden und aufzufordern, theilen wir der Bürgerschaft von Betschau mit, daß die hiesigen Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine der Maschinenbauer, Stuhlarbeiter, Tischler, Lederarbeiter und Bauhandwerker mit den sogenannten Gewerkschaften, welche am Sonntag, den 30. Juli, auf dem Schützenhause ein Volksfest feiern, nichts gemein haben. Ein Jeder, der Mitglied eines der Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine werden will, hat durch Unterschrift zu erklären, weder Anhänger noch Verbreiter der Sozialdemokratie zu sein. Der Vorstand des Ortsverbandes der deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dunder).“ — Auch in den hiesigen Fabriken wird uns seitdem mehr Aufmerksamkeit geschenkt; so wurden im Lokomobilbau und in der Sieberei der Aktiengesellschaft A. Behnigt verschiedene mißliebige Verbandskollegen gemahregelt. Die Fälle einzeln zu schildern würde zu viel Raum beanspruchen, wir wollen nur erwähnen, daß dies Alles darauf hinausläuft, unsere jetzigen guten Verbandsverhältnisse zu vernichten. Daß dies nicht gelingt, ist Sache sämtlicher Verbandsmitglieder, die jetzt, da wir das „Schützenhaus“ zu Versammlungen haben, überhaupt mehr zusammenhalten. — Wir bitten, den Bezug nach hier fernzuhalten.

Hittau. Wie in Nr. 33 berichtet, ist der eigentliche Grund der Arbeitsniederlegung der Schleifer in den Phänomenen-Fabrikwerken, daß uns von den bisherigen Akkordlösen 10 bis 30 Prozent abgezogen werden sollten. Da wir uns Material und Schleifschreiben selbst kaufen müssen, so kommt auf die Woche bei einem Verdienst von 26 M, mindestens 3 M für Material in Abzug. Bei den Politern ist der Kontrast noch größer, da dieselben sogar 5—6 M per Woche bezahlen müssen. — Die Ventilation wird durch einfaches Ausschneiden der Fenster hergestellt, sodas den ganzen Tag Zug herrscht. In Folge dessen sind Katarth und kalte Füße jetzt an der Tagesordnung. Selbst ein unansprechlicher Ort ist eine Zeit lang in geradezu verwehrtem Zustande gewesen. — Die Unterhandlung mit dem Chef scheiterte durch die liebevolle Starrköpfigkeit unseres einseitigen Verbandskollegen und Schleifermeisters Mühlhaus. Als derselbe noch selbst schließen mußte, verlangte er z. B. für eine Arbeit 40 S, für dieselbe Arbeit setzt er jetzt den Preis von 23 S. Da Mühlhaus die neuen Löhne selbst aufgesetzt hat, so ist dies ein Beweis seiner im Abzichen so großen und im Arbeiten so geringen Leistungsfähigkeit. — Zugung von Schleifern und Politern ist streng fernzuhalten.

Schlosser.

Leipzig. Eine am 15. August hier abgehaltene Versammlung der Schlosserinnung beschäftigte sich mit dem Streik der Bauschlossergehilfen. Nachdem der Vorsitzende, Herr Obermeister Dehler, die Anwesenden willkommen geheißen und ihnen den Vorsitzenden des Metallindustriellen-Verbandes, Herrn Müller, vorgelesen hatte, bedauerte er, daß der Be-

schluß der letzten Innungsversammlung nicht eingehalten worden sei, und die Meister nicht so geschlossen daständen, als die Gesellen. Der Streik wäre ihnen vollständig über den Hals gekommen. Herr Bankdirektor Sauer griff die Meister an, die die Forderungen der Gesellen bewilligt haben. Er ermahnte seine Kollegen, auszuhalten und nichts zu bewilligen, denn die Bauschlosser wären keine so geschlossene Organisation wie etwa die Formirer. Bereits am Sonnabend hätten sie kein Geld gehabt, die Streikenden zu bezahlen. (Bravo!) (Zur Aufklärung des Herrn Sauer wollen wir gleich einschalten, daß die Bauschlosser der gleichen Organisation wie die Formirer, nämlich dem Metallarbeiter-Verbande, angehören, und gleichzeitig wollen wir dem genannten Herrn heute schon die Versicherung geben, daß an der Geldfrage der Schlosserstreik nicht scheitern wird, auch wenn er Monate dauern sollte.) Im Gegenseite dazu meinte Herr Sauer, der Streik könnte höchstens noch acht Tage dauern; dann wäre der ganze Kummel zu Ende. Darauf meldete sich von den Meistern, die bewilligt hatten, und von Herrn Sauer aufgefordert worden waren, sich zu vertheidigen, Herr Schlossermeister Brales und bemerkte, er hätte die Forderungen nur bewilligt, damit sein Bau fertig würde. (Große Heiterkeit und Rufe: wo bleiben die Konsequenzen?) Jetzt aber, da der Bau fertig sei, könnten die Gesellen ihn am Buckel hinauffsteigen. (Großer Tumult.) Meister Friedrich, Emilienstraße, erklärte, daß er sehr gütwillige Leute hätte, die bloß 60 Stunden zu arbeiten brauchten, aber ohne es zu wissen, 62 Stunden arbeiteten. (Ruf: Das müssen große Brummochsen sein.) Herr Schlossermeister Ventur ging besonders mit dem Innungsvorstand scharf ins Gericht, weil dieser ein Mitglied dulde, das die Veranlassung gab, daß die Kommission nicht zur Unterhandlung zugelassen wurde, und doch der erste war, der bewilligte. Wenn er Geselle wäre, würde er nie und nimmer bei einem derartigen Kumpen arbeiten. (Bravo!) Schlossermeister Bag erklärte, daß die Kommission zu Brales nur gegangen sei, um ihn zu verlobern. (Beifall Bravo!) Über dieser hätte gar nicht einmal warten können, bis die Kommission zu ihm kam, sondern hätte sie holen lassen und dann unterfahren. Er, Redner, sei der Ansicht, daß man ein solches Mitglied, das erst die Gesellen in die Augen spucken wollte, nicht mehr in der Innung dulden könnte. (Rufe: Schmeiß ihn raus, den Stänker!) Diesen Ausführungen gegenüber bezeichnete Franke I die Forderungen der Gesellen als gerecht und bat um einen humanen Ausgleich. Franke II (Firma Franke und Bahl) verwahrte sich dagegen, daß man ihn in der letzten Versammlung so heruntergeputzt habe, weil auch er den Formirerstreik als gerecht anerkannte. Er könne vom christlichen Standpunkte den Formirerstreik durchaus nicht als frivol bezeichnen. Als dem Redner der Vorwurf gemacht wurde, er sei ein Verräther, erklärte er, in Zukunft jeden, der den Vorwurf erhebt, gerichtlich belangen zu wollen. Ein Vorschlag, die Meister sollten suchen, auf gutem Wege mit ihren Gesellen aneinander zu kommen und 9 1/2 Stunden Arbeitszeit und 35 S Mindestlohn bewilligen, wurde ins lächerliche gezogen. Bankdirektor Sauer im besondern erklärte: Wenn wir heute nachgeben, so werden nächstes Jahr wieder andere Forderungen gestellt. Die diesjährigen könnten deshalb unter keinen Umständen bewilligt werden. Was ihn selbst betreffe, so sei er ein sehr humaner Arbeitgeber. Er beschäftige 9 Mann seit über 20 Jahren und 14 seit über 9 Jahren, und von diesen keinen unter 40 S. (Laut Aussage des Streikkomitees beschäftigt Herr Sauer überhaupt nur 4 Mann.) Er forderte die Meister auf, alle in den Metallindustriellen-Verband einzutreten und sich die Organisation der Gesellen als Muster zu nehmen. Er (Sauer) sowie Herr Dehler erklärten, sich eher den Kopf abhacken zu lassen als bewilligen. (Rufe und Rufe: Ihr könnt's aushalten!) Meister Winkelhaken erklärte bis auf den Punkt Arbeitsnachweis sich mit den Gesellen einverstanden. Herr W. Biesing steht den Gesellen sympathisch gegenüber. Er nimmt den Kollegen, die bewilligt haben, das nicht übel, bedauert aber, daß Brales so ein Schuft sei, indem er erst den Gesellen die Ehre abschneide und dann bewillige. (Bravo.) Der Geschäftsführer der Firma Fritsche (Gotzische Bad) erkannte die Forderungen der Gesellen als gerecht an und meinte, eine große Firma könnte sich nie und nimmer mit den kleinen Meistern, die bloß 1 oder 2 Gesellen beschäftigen, vergleichen. (Rufe: Quatsch!) Demgegenüber meinte Herr Sauer, die größeren Firmen sollen die Spitze der Bewegung bilden. Man solle sich die Mitglieder des Metallindustriellen-Verbandes zum Muster nehmen und sich nicht das eigene Grab graben. Als endlich ein Meister unter allgemeiner Anruhe vorschlug, eine Kommission von 10 Mann zu wählen, die bei den Kollegen vorstellig und deren Bewilligungen einholen sollte, erhob sich ein derartiger Spektakel, daß man längere Zeit überhaupt nichts mehr verstehen konnte. Nicht viel besser ging es auch bei der nun folgenden Abstimmung zu, vor der sich einer der Meister erhoben hatte, was denn nun eigentlich beschlossen werden sollte. Welches Resultat aber bei dieser Abstimmung erzielt wurde, war bei dem sie begleitenden Tumult zu erfahren unmöglich; wie sich denn überhaupt während den ganzen Verhandlungen eine solche Erregung geltend machte, daß man verschiedentlich fürchten mußte, die Herren Meister würden im nächsten Augenblick handgreiflich werden.

Leipzig. Nach dem in der Schlossergehilfen-Versammlung am 19. August erstatteten Bericht ist der Stand des Streiks: 22 kleinere Firmen haben die Forderungen der Gehilfen bewilligt. Die Verhandlungen mit den 3 größten in Betracht kommenden Firmen haben folgende Einigungsvorschläge ergeben: 9 1/2 stündige Arbeitszeit, 35 S Minimallohn, 35 Prozent für Ueberstunden, doppelten Lohn für Sonntagarbeit. Da die Inhaber dieser Firmen (Fritsche, Schmidt und Schlieder Ferd. Kaiser) im Gegensatz zu der Innung vom ersten Tage an zu verhandeln geneigt waren, hieß die Versammlung die Einigungsvorschläge gut, und wurde die Arbeit dort wieder aufgenommen. Es dürften sich danach heute noch etwa 100 Mann im Ausstand befinden. Diese beschlossen, so lange an den gestellten Forderungen festzuhalten, bis sich der Innungsvorstand bemüht fühlt, mit dem Gesellenauschuß zu unterhandeln.

Schmiede.

Hennstadt a. d. Bdt. Sämtliche Rösselschmiede haben wegen Maßregelung zweier Kollegen gekündigt. Zugung ist fernzuhalten.

Mürnberg. Der Streit der Fuß- und Wagenschmiede ist beendet. Am 19. August kam vor dem Gewerbegericht Nürnberg folgende Vereinbarung zu Stande: Bei Eingehung eines Arbeitsverhältnisses sollen in Zukunft folgende Bedingungen maßgebend sein: 1) Das Kost- und Logiswesen wird im Allgemeinen abgeschafft. Wird noch Kost und Logis verlangt, so ist die freie Vereinbarung der Beteiligten entscheidend, wobei keinerlei Druck auf den Arbeitnehmer ausgeübt werden darf. 2) Der Minimallohn beträgt in den ersten 8 Tagen des Arbeitsverhältnisses, die als Probezeit gelten, und während welcher die Einhaltung irgend einer Kündigungsfrist beiderseits ausgeschlossen ist, 25 J pro Stunde, nach Ablauf dieses Zeitraumes 30 J für die Stunde und wird von der 2. Woche an beiderseits für den Fall der Auflösung des Arbeitsverhältnisses eine ständige Kündigungsfrist festgesetzt. Die bereits früher Seitens der Arbeitgeber bewilligten Forderungen der Arbeiter, im Besonderen die Festsetzung einer 60stündigen wöchentlichen Maximalarbeitszeit, 25prozent. Zuschlag für Ueberstunden und Versicherungsübernahme der Arbeiter durch eine Privatunfallversicherungsgesellschaft werden wiederholt anerkannt. — Es ist also das Wesentlichste unserer Forderungen erreicht. Leider weigern sich die Meister Schmidt und Kasperer ihre bisherigen Arbeiter wieder einzustellen, was einen Bruch der Vereinbarung darstellt.

Feilenhauer.

Chemnitz. Es wird dringend vor Bezug von Feilenhauern nach hier gewarnt. Der Streit bei F o m m dauert unverändert fort! Näherer Bericht in nächster Nummer.

Umggebung der Zentral-Kommission für Bauarbeiterschutz.

Der Arbeiterschutz in den Tiefbauten.

II.

Wenn wir in unserer statistischen Zusammenstellung auf die Unfallgefahr bei den Arbeiten der Tiefbauten hingewiesen haben, so ist es gewiß von Interesse, auch die Ursachen der Unfälle, „Gegenstände und Vorgänge, bei welchen sich Unfälle ereigneten“, nach der Schreibweise der amtlichen Statistik hier wiederzugeben:

Table with 14 columns and 14 rows of statistical data regarding accidents in deep construction work. The columns represent different types of accidents or causes, and the rows represent years from 1888 to 1897. The data shows a general increase in accidents over the period, with a notable peak in 1897.

Die Tabellen 6, 7 u. 8 zeigen in dem zahlenmäßigen Resultat die gemeinsamen Gefahren des Baugewerbes. Das heißt: hier vergrößern sich mehr oder weniger alle statistischen Angaben der Baugewerks-Berufsgenossenschaften. In Anbetracht 5, 10 u. 13 hat die Tiefbau-Berufsgenossenschaft den traurigen Ruhm, den sie in Anbetracht 13 mit der Bayer. Baugewerks-Berufsgenossenschaft noch theilen kann, alle anderen Baugewerks-Berufsgenossenschaften an Unglück und Glend zu überflügeln. Als Keimrod ergibt sich aus der Unfallstatistik der Tiefbau-Berufsgenossenschaft, daß innerhalb 10 Rechnungsjahren, vom Beginn des Jahres 1888 bis Schluß des Jahres 1897 von 40,010 Verletzungen Anzeige erpartet wurde und 1245 Verletzungen den Tod für die Verletzten zur Folge hatten. Die Jähren erhalten erst dann eine weitere abgehende Seite, wenn man den Versuch macht, die Prozenztheilung zur Anwendung zu bringen. Von 40010 Verletzungen hatten 1245 einen tödtlichen Ausgang. Wahrscheinlich ein abgesehenes Bild für den Menschenfreund!

Nicht allein das. Die Unfallgefahr wird noch durch andere Vorgänge in den Tiefbauten vergrößert, daß neben dem, was der Arbeiter des Baugewerbes so als „Berufskrankheit“ beim Verkauf seiner Arbeitskraft (eigentlich nicht mit verkauft) mit in Kauf nehmen muß, wie Lungen-schwindsucht, Magen- und Darmleiden, Bruchleiden, auch noch der — Rheumatismus hinzukommt, aber ganz besonders, und worauf wir schon in dem Artikel I hingewiesen haben, ist die Gefahr der Erkrankung durch das Arbeiten in der Preßluft vorhanden. Die Erkrankungen durch die „Preßluft“ werden nach der Meinung der medizinischen Autoritäten hervorgerufen bei dem Austritt aus dem Preßlufttraum in die atmosphärische Luft. Der Wechsel erzeugt nach Anlage des einzelnen Individuums einen schädlichen Einfluß auf den Organismus.

„Will man den Einfluß“, so schreibt Prof. Hirt, „den die Arbeit auf die Gesundheit ausübt, beurtheilen lernen, so muß man folgende Gesichtspunkte im Auge behalten: 1. den Raum, in welchem sie betrieben wird, 2. die Körperstellung und die Anstrengung, welche sie betrifft, 3. die Werkzeuge und Maschinen mit und an denen gearbeitet und 4. das Material, welches verarbeitet wird. In letzter Linie kommt endlich das arbeitende Individuum selbst in Betracht, je nachdem es sich a) um erwachsene männliche Arbeiter, b) um weibliche und c) um jugendliche resp. arbeitende Kinder handelt.“

Diese Ausführungen sind klar und bündig. Vor uns liegt ein Obergutachten, welches das Reichsversicherungsamt, veranlaßt durch einen Rekurs, von dem Prof. Dr. Fürstner zu Straßburg einforderte: „ob die Rückenmarkserkrankung eines Preßluftarbeiters als Betriebsunfall oder als Gewerbekrankheit zu betrachten ist.“ — Das Wesentliche für unsere Sache des Gutachtens lautet:

„Seit Beginn der Arbeiten unter Druckluft vor zirka 50 Jahren ist die Erfahrung gemacht worden, daß die Arbeiter niemals erkrankten, so lange sie unter hohem Drucke standen, sondern erst nach Verlassen der Senkfaßen u., und zwar pflegt zunächst eine kurze Zeit von Minuten bis höchstens Stunden (—) zu verfließen, bis die ersten Erscheinungen auftreten. Die Erkrankungen selbst traten in verschiedener Stärke und unter verschiedenen Symptomenbildern auf, als Gehirnerscheinungen (wie Schwindel, Ver-rücktheit oder dergleichen), als Rückenmarkserkrankungen (vorwiegend Lähmungen der Beine), sowie in Form von Schmerzen in Gelenken, Muskeln u. Die häufigste Form ist die Rückenmarkserkrankung. Die Ursache dieser Erscheinungen war Anfangs dunkel, bis Thierexperimente die Aufklärung brachten. Es gelingt leicht bei Thieren die Erscheinungen von Lähmungen u. zu erzeugen, wenn man sie eine Zeit lang hohem Drucke im geschlossenen Behälter aussetzt und diesen Druck plötzlich oder in Zeit von wenigen Minuten herabsetzt. Man hat in den Leichen dieser Thiere die Ursachen der Lähmungen gefunden. Bei hohem Druck nimmt das Blut nämlich Gas auf aus der atmosphärischen Luft und zwar in beträchtlichen Quantitäten. Dieses bei hohem Drucke im Blute gelöste Gas wird beim Uebergang in niedrigen Druck frei — in Gasform, wird von dem Blutstrom als Fremdkörper mitgeführt und verstopft hier und da, in diesen oder jenen Organen, die arteriellen Blutgefäße. Die Folge davon ist, daß in den betreffenden Bezirken die Zirkulation aufhört und das Gewebe absterbt. Findet dieser Vorgang im Rückenmark statt, so ist die Konsequenz eine Lähmung, die nun wieder am häufigsten von dem mittleren Theile des Rückenmarkes ausgeht.“

In folgenden Schlüssätzen faßt der Arzt die Ergebnisse zusammen: „B. leidet an einer Erkrankung des Rückenmarks, die ihn zur Zeit arbeitsunfähig erdemen läßt. Eine Besserung ist wahrscheinlich. Seine Erkrankung ist als Unfallverletzung im Sinne des Gesetzes zu betrachten; sie ist nicht eine Folge dauernder Arbeit unter Druckluft (B. hatte 3 Monate, täglich 8 Stunden in einem Senkfaßen (caisson) 18 Meter unter der Sohle des Rheins gearbeitet), sondern entstanden im Laufe weniger Minuten in Folge relativ zu raschen Ueberganges von hohem in niedrigen Druck.“ (Ober-gutachten Reichsversicherungsamt d. 4. April 1897.)

So das Gutachten. Betrachten wir nun zu allem die für diesen Theil der baugewerblichen Thätigkeit in Frage kommenden Schutzbestimmungen. In den Landesbaupolizei-gesetzen, sowie in der Zusammenstellung der Landesbehördlichen Arbeiterschutzvorschriften des Reichsamts des Innern ist von einer Schutzbestimmung nichts zu finden. Es ist möglich, daß irgendwo so eine Verordnung im Verborgenen blüht. Vielleicht trägt sich die preussische Regierung mit Zukunfts-plänen, um nach der Richtung bahnbrechend zu wirken. — Die Unfallverhütungsvorschriften der Tiefbau-Berufsgenossen-schaft haben das auch mit den Vorschriften der größeren Zahl der Baugewerks-Berufsgenossenschaften gemein, daß die Doppelheilung festgelegt ist für die Unternehmer und für die Beschäftigten, der letztere Theil wird in den Betrieben ausgeführt. In dem Theil I, Vorschriften für die Unter-nehmer heißt es: § 25. Bei Gründungen mittelst Preßluft ist folgendes vorzusehen: a) der Arbeiter muß sich selbst in den Senkfaßen (caisson) ein- und ausschließen können. Es ist für eine ausreichende Zahl von in gutem Zustande befindlichen, an sichtbarer Stelle belegenden Sicher-heitsventilen und Druckmessern und für regelmäßigen und reichlichen Luftwechsel zu sorgen; b) Arbeiter, welche Herz- oder Lungenfehler haben, an Blutandrang zum Kopf leiden, oder bei welchen die Verbindungswege zwischen Nase und Ohr verstopft sind, sind von der Arbeit auszuschließen; c) der einzelne Arbeiter soll höchstens 8 Stunden täglich in Preß-luft arbeiten.

Diese äußerst geringen Schutzbestimmungen geben uns schon einen Einblick von der Gefährlichkeit der Preßluft-arbeit. Aber noch verständlicher erscheint die Gefahr in den „Sicherheitsvorschriften für Preßluftarbeiten“ in den Unfall-vorschriften der Kaiserl. Marine vom 9. März 1898.

Doch darüber in dem folgenden Schlussartikeln. Die Zentral-Kommission für Bauarbeiterschutz. G. Heintz.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg.)

Abrechnung der Hauptkasse pro Juli 1899. Einnahme. Kassenbestand vom Juni 1,011,212,17 M. Von Alfeld 100, Altendorf 11 250, Alteneffen 50, Altona 100, Annweiler 70, Augsburg 300, Baden-Baden 132, Bamberg 100, Bergedorf 100, Birlinghoven 50, Berlin IX 300, Bettenhausen 100, Behendorf 30, Bielefeld 150, Bilschheim 200, Bodenheim 400, Brackwede 200, Brödingen 50, Büdelsdorf 150, Bürgel 150, Bulach-Beierthelm 200, Burbach-Walstatt 30, Burgfarrnbach 50, Cannstatt 200, Köln-Riehl 40, Cöpenick 100, Conweiler 20, Cotta 200, Dahl a. d. B. 80, Dellern 200, Dessau 200, Diesdorf 45, Dietrichsdorf 300, Dinkelsbühl 18,65, Doos 100, Dresden-Altstadt 300, Dresden-Neustadt 200, Düsseldorf-Therwiesen 80, Durlach 100, Ederfürde 10, Edingen 80, Ebigheim 50, Eibelstadt 61, Elpe 100, Eisenach 200, Eisingen 40, Ebing 100, Eller 125, Elsterwerda 60, Etlingen 70, Flingern 350, Freiburg in Breisgau 100, Friedberg in Hessen 20,15, Friedrichsstadt-Magdeburg 100, Fulda 200, Fürstentum 150, Geestemünde 150, Georgensgmünd 45, Gerasmühle 100, Giebichenstein 300, Gießen 350, Gimmheim 50, Gleiwitz 50, Gliba 50, Gorbitz 100, Gotha 100, Görlich 50, Grevenbroich 150, Grimma 70, Grünberg 400, Hagenaeder 50, Haasfeld 200, Halle a. S. 400, Hamburg-St. Georg 100, Hamburg-Eimsbüttel 100, Hameln 50, Harburg 100, Haspe 200, Hattingen 200, Hausen bei Gießen 60, Heme-lingen 50, Hennes 100, Jauer 55, Kaiserlautern 300, Kappel 300, Kirchheim u. T. 60, Königsberg in Pr. 200, Kohnau 350, Kulmbach 70, Lahr in Baden 41,23, Lands-berg a. L. 50, Landsberg a. W. 50, Landsbut 67, Laube-gast 150, Leipzig-Ost 600, Liegnitz 140, Limbach 50, Limburg 100, Lippstadt 25, List 100, Löttau 200, Losch-witz 75, Lottsteden 39,80, Ludwigshafen 300, Mannheim-Schweigger-Vorstadt 300, Marburg 60, Marktchoragast 50, Memel 40,90, Merschwitz 100, Minden in W. 40, Mitt-weida 100, Montigny 150, Mühlburg 200, Mühlheim am Rhein 500, Naumburg 120, Neinstedt 100, Neustadt bei Magdeburg 100, Neuz 200, Nieder-Zugelheim 150, Nieder-rad 100, Nippes 100, Nürnberg 400, Oberlar 70, Ober-zwehren 50, Ogersheim 80, Pforzheim 300, Pirna 50, Plauen b. O. 80, Ratibor 100, Reichenbach 40, Reimden-dorf 100, Reinscheid 200, Reinsberg 90, Riesa 80, Roth am Sand 50, Rothenburg a. T. 300, Sachsenhausen 200, Salzte 100, Schiffbeck 100, Schmiedeberg 200, Schöne-beck 60, Schwabach 100, Schweidnitz 60, Schwerin 50, Schwerte 600, Schwezingen 100, Söft 57,14, Sonnborn 200, Scheinbeck 29,35, Stettin 50, Straßdorf 50, Straubing 50, Striegau 82,35, Tegel 150, Tettwang 100, Thale a. S. 150, Tirschenreuth 100, Torgelow 170, Trierberg 19, Trieseb 50, Trosdorf 120, Uckermünde 48,85, Unter-grombach 100, Untermeibisch 100, Urbach 50, Weitzhöch-heim 50, Welbert 100, Willingen 100, Wald (Rheinland) 50, Waldbach 65, Wangen 75, Warstein 51,93, Wasser-alfingen 200, Weiden in Bayern 100, Weimar 200, Wein-garten b. R. 30, Weissenau 30, Weiß 150, Weissenfels 60, Wetter 250, Wieblingen 75,36, Wiesed 40, Winnweiler 100, Wolfenbüttel 100, Zeiß 100, Zeulenroda 300, Zirndorf 100, Zschiedge 250, Beitrittselder 6, Beiträge 590,10, Von Berufsgenossenschaften 700,57, Von W. Kempe, Remsdorf 61,02, Sonstige Einnahmen 40,28, Summa: 1,036,634,85. Ausgabe. Nach Altona 60, Ansbach 100, Barmen 200, Bernath 100, Berlin I 200, Berlin V 200, Berlin VI 900, Berlin X 200, Beldorf 150, Bremen 100, Bries 100, Bromberg 100, Cöln-Süd 200, Cottbus 50, Eilen-burg 100, Eschweiler 11 60, Friedrichsdorf 50, Gassen-sommerfeld 50, Gera 150, Gmund in Württemberg 150, Hamburg, inn. Stadt 200, Hannover 400, Harleshausen 100, Heidelesheim 100, Heumar-Rath 50, Hilden 75, Hörbe 150, Jöhoe 100, Kettwig 50, Kiel 200, Leipzig 200, Nieren-feld 100, Lindenthal 100, Meissen 200, Minden 120, Mühlheim a. Main 80, Münden i. S. 80, Neckarau 120, Neheim 150, Neutwed 50, Niesern 100, Oberbill 150, Oberweßtern 100, Ochshausen 50, Petersberg 150, Rabenau 100, Rothenbitmold 100, Rütterscheid 250, Schladen 80, Schmandbruch 180, Schramberg 150, Schwanheim 60, Seckenheim 100, Speyer 100, Steele 80, Sterkrade 80, Stuttgart-Eßlach 180, Uebigau 80, Unterlochen 60, Unter-liebenbach 90, Urberach 50, Waltershausen 20, Wehring-hausen 200, Weibelsheim 75, Werbau 140, Werbohl 100, Wertheim 50, Zwickau 60, Krankengeld an: C. Ellag, Bülzig 27,60, J. Gagner, Krailling 7,40, J. Hofdorf, Lippspringe 36,40, Ch. Baumer, Berned 48,30, W. Noad, Helmstedt 29,40, C. Pieplow, Wismar 55,20, C. Pohl-nann, Kl. Flottbeck 80,50, H. Rose, Uuna 22,20, Ch. Schmeer, Somsfel 50,60, E. Sprenger, Meerane 41,40, H. Thaten, Osterfeld 5,60, G. Ulfenheimer, Trenchtingen 11,50, H. Willmer, Galbe 9,25, Gehälter der Hauptverwaltung 1015, An den Vorstehenden der Revisionskommission 85, An den 1. Vorstehenden für eine Reise nach Hensburg 19,85, Druck-sachen 1911, Marken 250, Buchhalter-Arbeiten 476,10, Stempel 68, Abonnement der Metallarbeiter-Zeitung (I. u. 2. Quartal) 1060, 6 Jahrgänge der Arbeiter-Versorgung 69, Abonnement der Arbeiter-Versorgung 12, Hausmaler-Gebühren 755, 1/4-jährliche Zinsen für drei Haushypotheken 1093,75, Porto, Schreib- u. Postmaterial 389,28, Summa: 16,429,33.

Bilance. Einnahme 1,036,634,85 M. Ausgabe 16,429,33 M. Kassenbestand 1,020,205,52 M. Berichtigung: In der Juni-Abrechnung in Nr. 29 der Zeitung muß es in der Ausgabe heißen: Druckfachen 259 statt 249. G. Gutschütz, Hauptkassirer.

Abrechnung über die freiwilligen Beiträge zur Unterstützung nicht bezugsberechtigter Verbandsmitglieder beim Streik in Gorgelow 1899.

Einnahmen: Von Betrauensmann der Berliner Metallarbeiter 4 3780, Aus Herbst 10, Mindelheim (erste Rate) 4,70, Auerbach 6,60, Köln-Schrenfeld 20, München

4,80. Reichenheim 10. Merseburg 14,45. Brandenburg a. S. 50. Weimar 20. Mindelheim (zweite Rate) 4,40. Plegnitz 10. Baden 10. Bremerhaven 75. Fürstenwalde 30. Offenbach 70. Nürnberg 50. Gassen 15. Udermünde 16. Forst 20. Neula 21. Dollar 15. Vetschau 30. Osabrück 10. Jena 10. Magdeburg-Subenburg 65. Baden-Baden 3,50. Penig 17,85. Kiel 50. Bries 10,40. Von H. Klein, Schwan, P. Greinert-Torgelow 3. Summa M. 4406,20. — Auf Listen gesammelt: Listen-Nr. 74—80 M. 67,75, Nr. 78 (Udermünde) M. 8,50, Nr. 81—84 (Bromberg) M. 27,15, Nr. 85—87 (Prenzlau) M. 21,15, Nr. 108—117 (Stettin) M. 28,55, Nr. 118—126 (Striegau) M. 51,70, Nr. 127 (Torgelow) M. 25,55, Nr. 146 (Torgelow) M. 7,30, Nr. 128—131 (Randsberg) 18,10, Summa M. 250,75. — Von Metallarbeitern Torgelows M. 50,31. Darlehen 409,05. Gesamtsumma M. 5116,81.

Ausgaben:

Unterstützung M. 4817,90. Porto, Schreibmaterial 99,36. An Abgereifte 77,55. Persönliche Unkosten 25,30. Streikleitung 70. Druckfachen 24,05. Summa 5054,16.

Abgleichung:

Einnahmen . . . 5116 M. 31 J
Ausgaben . . . 5054 M. 16 J
Kassenbestand . . . 62 M. 15 J

Torgelow, 9. August 1899.

Otto Jahrmann.

Die Abrechnung geprüft und für richtig befunden, Listen, Belege und Kassenbestand gesehen.

Die Revisoren: Aug. Krefz, Emil Foth, Julius Oel.

Die Einsender von Geld werden ersucht, die Abrechnung zu prüfen und etwaige Fehler dem Revisor August Krefz, Karlsfelderstr. 24, zu melden.

Die Verwaltung Torgelow sagt den Kollegen Dank für die Unterstützung mit dem Bemerkten, daß noch einige Listen ausstehen und noch einige Zahlungen zu leisten sind, worüber später noch Abrechnung erfolgt. Mit Gruß

Otto Jahrmann.

Rundschau.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1898.

Nach einer von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands herausgegebenen Statistik waren im Jahre 1898 493,742 Arbeiter in Zentralorganisationen organisiert gegen 413,863 im vorhergehenden Jahre. Die Zunahme beträgt 85,229 in 48 Gewerkschaften, während in 14 Gewerkschaften sich die Zahl der Mitglieder um 5350 vermindert hat. Den Hauptanteil an der Zunahme haben die Maurer mit 17,500 neuen Mitgliedern, die Metallarbeiter mit 15,500, die Bergarbeiter mit 9300, die Holzarbeiter mit 8100, die Textilarbeiter mit 6800, die Zimmerer mit 4500, die Bauarbeiter mit 3500, die Fabrikarbeiter mit 2500 und die Handels- und Transportarbeiter mit 2300 neuen Mitgliedern davongetragen. Das sind mit einigen Ausnahmen die größten Verbände, die wir in Deutschland haben. Eine Zunahme von mehr als 1000 Mitglieder haben außerdem noch die Maler (1400), die Maschinisten und Heizer (1300), die Former (1300) und die Buchdrucker (1100) zu verzeichnen. Der Rückgang ist am größten in der Organisation der Steinarbeiter, nämlich um 1500; dann folgen die Organisationen der Hafnarbeiter mit 963, der Seeleute mit 523, der Brauer mit 488, der Glasarbeiter mit 424, der Hutmacher mit 200 und der Schuhmacher mit 125; bei den anderen 8 Organisationen beträgt die Abnahme weniger als 100. In den in der Statistik aufgeführten 57 Organisationen war im Jahre 1898 der Mitgliederstand folgender: Bäcker 2533, Barbier 1000, Bauarbeiter 7866, Bergarbeiter 27,300, Bildhauer 3572, Böttcher 4168, Brauer 7645, Buchbinder 6598, Buchdrucker 24,020, Buchdrucker-Gilfsarbeiter 1933, Bureauangestellte 280, Dachdecker 1800, Fabrikarbeiter 18,172, Former 6155, Formensetzer 243, Gärtner 300, Gastwirtsgehilfen 1328, Gemeindebetriebs-Arbeiter 1611, Glasarbeiter 3600, Glaser 1630, Gold- und Silberarbeiter 1391, Graveure u. Ziseleure 849, Hafnarbeiter 10,087, Handelshilfsarbeiter 5057, Handlungsgelhilfen 800, Handschuhmacher 3147, Holzarbeiter (Verband) 48,988, Holzarbeiter (Hilfsarbeiter) 978, Hutmacher 2488, Konditoren 440, Kupferer 3287, Lagerhalter 815, Lederarbeiter 4826, Lithographen 4224, Maler 8291, Maschinisten und Heizer 3700, Maurer 60,175, Metallarbeiter 75,431, Müller 1048, Porzellanarbeiter 8857, Sattler und Tapezierer 2285, Schiffszimmerer 1400, Schmiede 2500, Schneider 9495, Schuhmacher 14,810, Seeleute 1921, Steinarbeiter 10,000, Steinsetzer 2943, Stülkateure 2000, Tabakarbeiter 18,613, Tapezierer 2249, Textilarbeiter 29,007, Töpfer 4891, Vergolter 1000, Werstarbeiter 2599, Zigarrensortierer 912, Zimmerer 22,104.

Unter den 493,742 organisierten Arbeitern sind 13,481 weibliche Mitglieder. Zu den in den Zentralorganisationen organisierten sind noch 17,500 in Lokalvereinen organisierte hinzuzuzählen.

Die Gesamtzahl der in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter ist seit 1893 beständig gewachsen, wie folgende Tabelle zeigt:

1893:	223,580	—	—
1894:	246,494	+ 22,964	+ 10,27
1895:	259,175	+ 12,681	+ 5,14
1896:	329,230	+ 70,055	+ 27,00
1897:	412,359	+ 83,129	+ 25,20
1898:	493,742	+ 79,879	+ 19,80

Die 57 Gewerkschaften haben 1898 eine Jahreseinnahme von 5,508,667 M. und eine Jahresausgabe von 4,279,726 M. gehabt; mit den vorhandenen Beständen aus dem Vorjahre verfügten die Gewerkschaften zusammen über ein Vermögen von 4,373,313 M., wovon die Hälfte auf den Buchdrucker-Verband kommt. Die Ausgaben der deutschen Gewerkschaften verteilen sich auf die einzelnen Unterstützungs- und Verwaltungszweige und für Belehrung (Zeitung, Bibliothek) wie folgt: Streikunterstützung 1,073,290 M., Krankenunterstützung 491,684 M., Reiseunterstützung 283,267 M., Arbeitslosenunterstützung 275,404 M., Invalidenunterstützung 79,575 M., Umzugskosten und Beihilfe in Sterbe- und Nothfällen 78,419 M., Rechtschutz 43,378 M., Gemäßregelungenunterstützung 39,978 M., Stellenvermittlung 3826 M., Verbandszeitungen 518,949 M., Verwaltungsmaterial (Mitgliedsbücher, Kassenbücher u. c.) 165,926 M., Agitation (zur

Gewinnung neuer Mitglieder) 186,229 M., Schalter (in 57 Verbänden) 140,428 M., Konferenzen und General-Versammlungen 68,693 M., Generalkommission 41,865 M., Projektkosten 6674 M., sonstige Ausgaben (zurückgezählte Schulden, Internationales u. c.) 107,759 M., den Arbeitern verblieben (für örtliche Verwaltung, lokale Unterstützungszweige) 723,101 M.

Lage des Arbeitsmarktes. Der deutsche Arbeitsmarkt zeigt gegenwärtig ein Bild mit widersprüchlichen Zügen, die in der Berliner Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ zusammengefaßt werden. In der gesamten Berg- und Metallindustrie einerseits stotterte der Geschäftsgang, andererseits die nun nicht mehr neue Erscheinung, daß bei dem intensiven Verbrauch an Kohle und Halbzeug Mangel eintritt und Arbeitslosigkeit nach sich zieht. In der Textilindustrie, die bisher an dem allgemeinen Aufschwünge nicht theilnahm, schlägt die Lage so schnell um, daß weibliche Arbeitskräfte stellenweis schon nicht mehr zu beschaffen sind. Ein Ausdruck der allgemein unruhig gewordenen Lage ist der noch immer andauernde große Umfang der Streikbewegung in Deutschland. Nach den Streikmonaten April und Mai mit je 84 neubegonnenen Streiks ist die Zahl zwar, wie alljährlich, im Juni zurückgegangen, aber nur auf die immer noch beträchtliche Höhe von 52 und hat sich im Juli auf ungefähr derselben Höhe (48) gehalten. — Die weitere Gestaltung des Arbeitsmarktes wird zum Theil von der des Geldmarktes abhängen. Die Reichsbank hat am 7. August den amtlichen Bank-Zinsfuß von 4¹/₂ auf 5 Proz. erhöht. Die Maßregel hat zwar nur den Zweck, einen drohenden Goldabfluß nach England zu verhindern. Wenn sich aber daraus ein Wettlauf zwischen englischen und deutschen Banken und eine Vertheuerung des Geldmarktes entwickelt, so ist der Rückschlag auf die Industrie und damit auf den Arbeitsmarkt unvermeidlich. — Einstweilen sind die deutlich wahrnehmbaren Symptome von Ungunst nur gering. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter in den Krankentassen, die sich vom 1. Juli auf den 1. August im Vorjahre um 0,4 Proz. gesteigert hatte, ist in diesem Jahre um ebensoviel zurückgegangen. Bei den Arbeitsnachweisen deckten sich im Juli ungefähr Angebot und Nachfrage (während im Vorjahre Ueberschuß war); auf 100 offene Stellen kamen 100,7 Bewerber (gegen 112,5 im Vorjahre). Die ungeheure Gunst des Juni aber, die einen auf-fallenden, ganz direkten Arbeitermangel gezeigt hatte, ist nicht mehr vorhanden.

Material zur Buchthausvorlage. Die Direktion der im Herbst 1898 eröffneten Waggonfabrik in Weimar, in welcher vor etwa 8 bis 10 Wochen die Schmiede in einen Streik traten wegen Lohnhöhen, und jetzt die Schlosser ausständig waren, richtete an die Inhaber der Eisenwaaren- und Fahrradfabrik Gebr. Schmidt-Weimar die schriftliche Aufforderung, den in ihrem Betriebe beschäftigten Metallarbeiter W. K. zu entlassen, widrigenfalls die Waggonfabrik bei Gebrüder Schmidt hergestellten Wagenachsen nicht mehr in Auftrag geben werde. Wenn der betreffende Arbeiter nicht entlassen werde, sollen Gebrüder Schmidt die noch in Auftrag befindlichen Aufträge der Waggonfabrik nicht fertigtellen und sämtliches Material zurückliefern. Und warum dieser Terrorismus? Der Arbeiter ist Bevollmächtigter des Metallarbeiterverbandes, der nach Meinung des Direktors Wunderlich von der Waggonfabrik die ausständigenden Schlosser zum Streik „aufgewiegelt“ hat. Dagegen steht fest, daß sowohl beim Streik der Schmiede als auch jetzt bei dem der Schlosser die Verbandsleitung am Orte abgerathen hat, den Streik zu inszenieren. — Es ist dies das zweite Mal, daß Gebr. Schmidt von der Direktion der Waggonfabrik aufgefordert wurden, den genannten Arbeiter zu entlassen. Gegenüber einem anderen Arbeiter, welcher als Installateur in Fünkel's Dampfmaschinenfabrik beschäftigt war, stieß Wunderlich die Drohung aus, bei Herrn Fünkel die Entlassung des Arbeiters zu bewirken. Auch dieser Metallarbeiter war Bevollmächtigter des Verbandes. — Die Folge der Zuschrift an die Firma Gebr. Schmidt ist bis heute, daß der betr. Arbeiter sein Amt als Bevollmächtigter niederlegte. Ob die Herren Unternehmer sich damit zufrieden geben werden, steht noch dahin, möglich ist es schon, daß die 15jährige Thätigkeit des Arbeiters in dem Betriebe ihn nicht davor schützt, auf die Straße zu fliegen. Herr v. Posadowsky mag sich diese Fälle mit für seine „Denkschrift“ notiren. A. Wolffszig.

Wer Andere an freiwilliger Arbeit hindert. Vor einiger Zeit, schreibt die „Sächz. Arbeiterztg.“, berichteten wir, daß die bis vor Kurzem bestehenden vielen Betriebskrankentassen der sächsischen Staatsbahnen aufgelöst und zu einer einzigen Kasse verschmolzen worden sind. Die Abschließung der neuen Verträge dieser Kasse mit den Ärzten stößt auf solche Schwierigkeiten, daß damit der Terrorismus der ärztlichen Bezirksvereine grell beleuchtet wird. Die Bezirksvereine Meissen, Pirna, Dresden-Stadt, Dresden-Land und noch einige andere haben ihren Mitgliedern verboten, Verträge mit der neuen Kasse abzuschließen. Der Bezirksverein Meissen hat seine Mitglieder aufgefordert, die schon geleistete Unterchrift zurückzuziehen. Die Ärztevereine verlangen auf Vorschlag des Vereines Dresden-Stadt so hohe Sätze (einfache Konsultation 1 M.), daß die Betriebskrankentasse nicht darauf eingehen will und auch nirgends darauf eingegangen ist. Nach Anschauung der Vereine findet § 14 der Ständesordnung auf zahlungsfähige Kassen nicht weniger Anwendung als auf zahlungsfähige Privatpersonen und sie „erachten es daher der Stellung eines Arztes nicht würdig, gegenüber solchen Kassen die Honorarforderung unter die Minimalsätze der ärztlichen Gebührentaxe herabzusetzen.“ Die neue Kasse aber verfügt über reichliche Geldmittel, da die Reservecassens der früheren einzelnen Kassen zusammengelegt wurden. In diesem gegenseitigen Kampfe hat dieser Tage aber unzweifelhaft der Bezirksverein Dresden-Land den Vogel abgesehen mit einem einstimmigen Beschluß, der wörtlich folgendermaßen lautet:

„Der Verein verbietet (!) es seinen Mitgliedern, einen Vertrag mit der Betriebskrankentasse der t. Staatsbahnen, welcher dem den Kassenzinsen überhandten Vertragentwurf entspricht, zu unterzeichnen und fordert, daß ein solcher Vertrag mit der Kasse unterzeichnet werde, welcher den Mindestsätzen der ärztlichen Gebührentaxe vom 28. März 1889 (Konsultation 1 M.) voll und ganz entspricht, während der Verein allen anderen Verträgen die Genehmigung verweigert. Gegen zuwiderhandelnde Mitglieder wird das ehrengerichtliche Verfahren eingeleitet.“

Also bestraft sollen die Arbeitswilligen werden! Solche Vorkommnisse sind in der Buchthausvorlage noch nicht vorgekommen, Posadowsky wird also eine Ergänzung vornehmen müssen, denn die arbeitswilligen Verze wird man doch nicht schutzlos dem ärgsten Terrorismus, der hier geübt wird, preisgeben können.

Gerichts-Zeitung.

Dresden, 12. Aug. Der deutsche Metallarbeiter-Verband hat gleich anderen Gewerkschaften die statutarische Einrichtung, daß außer den regelmäßigen Wochenbeiträgen von den Mitgliedern noch freiwillige Extrabeiträge durch Sammel-liste u. s. w. erhoben werden können. Von der Bestimmung wird speziell zu Streikzwecken Gebrauch gemacht. Der hiesige Bevollmächtigte des Metallarbeiter-Verbandes, Genosse Hoffmann, hat nun gelegentlich des Streiks in einer hiesigen Fabrik mit noch vier dazu beauftragten Mitgliedern des Verbandes solche Sammellisten zirkuliren lassen und zwar nur unter Verbandsmitgliedern und die gesammelten Gelder eingezogen. Ein ganz tagtäglich Vorgang im Rahmen der Gewerkschaftsverbände! Die Fünf sollten aber dadurch gegen eine bekannte Verordnung verstoßen haben. Die Folge war für Hoffmann ein Strafbefehl auf 20 M., für vier andere Metallarbeiter solche von 5 und 10 M. oder entsprechende Haftstrafe lautend. Bei der darauf beantragten gerichtlichen Entscheidung kam es nun in der Hauptsache darauf an, zu entscheiden, ob die Geldsammlung eine öffentliche sei oder nicht. Das Schöffengericht (S. Nr. 26 d. Bl.) hat damals diese Frage bejaht und die Betreffenden nach Maßgabe der Strafmandate verurtheilt. Die „Begründung“ dieses Urtheils brachte jene famose Definition von dem „öffentlichen Verein“, die wir seinerzeit schon gebührend kennzeichneten. Die betreffende Stelle des Schöffengerichtsurtheils lautet wörtlich folgendermaßen:

„Wenn die Angeklagten der ins Wert gesetzten Sammlung den Charakter der Offenheit abgeprochen und un-widerlegt (!) behauptet haben, daß nur von Mitgliedern des Metallarbeiter-Verbandes gewährte Beiträge entgegengenommen worden seien, so ist das Gericht doch in der Erwägung, daß der Verband über einen Mitgliederbestand von 70,000 Mann verfügt, unter denen irgen ein fester Zusammenschluß nicht besteht (!), daß die Mitgliedschaft durch einfache Beitrittserklärung (!) und Zahlung eines ganz geringfügigen Eintrittsgeldes erworben wird, zu der Ansicht gelangt, daß der Verband einen begrenzten Kreis individuell bestimmter Personen nicht bildet. Unter diesen Umständen war die Sammlung, auch wenn sie thatsächlich nur innerhalb der Mitglieder vorgenommen ist, als eine öffentliche (!) anzusehen.“

In der Berufungsverhandlung des Landgerichtes am 12. August war selbst dem Staatsanwalt dieses Urtheil zu bedenklich, was er direkt zugab und deshalb gar keinen Antrag auf Bestrafung stellte; bei Prozeßen, die mit der Arbeiterbewegung zusammenhängen, ein gewiß seltener Fall. Das Berufungsgericht hob das erstinstanzliche Urtheil auf und sprach die Angeklagten frei. Die Urtheilsbegründung war allerdings äußerst gemüden, und wir sind, offen gestanden, nicht klug geworden, was das Gericht darin eigentlich festgestellt hat. Nur so viel ist uns klar geworden, daß das Gericht es peinlichst vermeiden wissen will, mit dem Urtheil irgendwie einen Präzedenzfall zu schaffen, auf den man sich in ähnlichem Fall beziehen kann. So wurde unter den vielen „Wenn“ und „Aber“ z. B. ausgeführt, daß es sehr wohl vorkommen könne, einen Verein, dessen Mitglieder weniger enge Beziehungen unter einander haben, in Bezug auf solche Sammlungen als keinen Verein zu erklären. Ganz ausdrücklich wurde aber hervorgehoben, daß eine Sammlung unter Personen eines bestimmten Gewerbes, ohne daß dieselben in einem Vereine in engerer Beziehung stehen, als öffentliche angesehen werden müßte. Es handelt sich in solchen Fällen dann nicht um einen bestimmten, begrenzten Personkreis.

Litterarisches.

Von der „**Metalltechnischen Rundschau**“ (Verlag von Muzg und Geiger in Stuttgart) liegen uns die Nr. 3 und 4 vor. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Geschichtliches über die Dampfmaschine (mit Abbildung). Universal-Schnellfräsmaschinen für Durchbruchschnitte und Prägestangen (mit Abbildungen). Die Kernslampe (mit Abb.). Zahnräder aus Aluminiumstahl. Kupferdächer. — Die Stufenbahn auf der Pariser Weltausstellung 1900 (mit Abb.). Gartensch. Transportabler Wasserkessel (mit Abb.). Der Metallstau. — Aus der Praxis — für die Praxis. Allgemeine Mittheilungen. Marktberichte. Sprechsaal. Patentliste.

Der Verlag der „**Sächsischen Arbeiter-Zeitung**“ in Dresden hat sich entschlossen, den **Gericht über die Verhandlungen des Schöffengerichts in Renss im Dreyfus-Prozess** in Broschürenform nach den stenographischen Aufnahmen herauszugeben. Genosse Jean Jaurès, der bekannte Führer der französischen Sozialdemokratie, der sich durch sein ebenso energisches und planvolles, wie begeistertes Eingreifen in die Dreyfus-Affaire gleich hohe Verdienste um die Revision des Prozesses, wie um die französische Arbeiterbewegung erworben hat, wird die Nebenwichtigkeit haben, der Broschüre ein Vorwort voranzuschicken, in dem die hohe Bedeutung der „Affaire“ dargelegt werden wird.

Alle näheren Mittheilungen über Preis, Umfang und Erscheinungsdatum der Broschüre erfolgen später.

Im Reich der Cyclopeden. Eine populäre Darstellung der Stahl- und Eisentechnik. Von Amand Freiherr von Schwaiger-Gerchensfeld. Mit 855 Abbildungen. 30 Lieferungen à 30 Kreuzer = 50 Pf. = 70 Cts. (U. Hartlieb's Verlag in Wien.) Das Werk liegt jetzt vollendet vor. Der Schwerpunkt desselben liegt in der instruktiven Art der Sache und der fleißigen Darstellung, welche selbst die sprödesten Materien dem Nicht-Fachmann verständlich macht. In der Schlussabtheilung: „Die Verkehrsmittel zu Lande“, finden sich umfangreiche Abhandlungen über das Fahrrad und die Motorwagen und ist namentlich letzteres Kapitel brillant illustriert. Sehr schön sind die zahlreichen Vollbilder, wie denn überhaupt die Illustration als mustergiltig hervorgehoben werden muß.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck Verlag) ist soeben das 47. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Moralischer Fortschritt. — Bernstein und die Wissenschaft. Von E. Unter. — Zur Kritik des Militarismus. Von H. Schulz II. — Grundlinien des neuen Gesetzes für höhere öffentliche Schulen in Norwegen. Von Otto Andersen, Gymnasialdirektor in Christiania. — Bitter. Otto Andersen, Gymnasialdirektor in Christiania. — Bitter. Otto Andersen, Gymnasialdirektor in Christiania. — Bitter. Otto Andersen, Gymnasialdirektor in Christiania.

„Der Arbeitsmarkt“, Monatschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarkt-Berichte (Herausgeber Dr. F. Jastrow) Berlin, Verlag von H. S. Hermann. Die als Organ des Verbandes deutscher Arbeitssachverständiger erscheinende Zeitschrift enthält in Nr. 11 unter anderem: Rundschau über die Lage des Arbeitsmarktes. — Bergbau (Zunahme der Kohlenförderung. Wagenmangel in Sicht? Ursachen der Kohlennot); Hütten, Metalle und Maschinen (500,000 Tonnen Roheisen fehlen. Kritische Situation des Drahtstiftgeschäfts); Textilindustrie (Ueberwiegen günstiger Berichte, Betriebs Einschränkungen, Dividenden, Arbeiterinnenmangel); Glasindustrie; Häusliche Dienste (Organisation der Dienstboten in Berlin. Dienstbotenlöhne in Süddeutschland. Englische Enquete). — Lage des Arbeitsmarktes im Ausland. — Statistisches Monatsmaterial, Lohnbewegungen, Haushaltskosten, Konsum; Verwaltung der Arbeitssachverständigen. Mitteilungen aus deutschen Arbeitssachverständigen-Verbänden.

Das Wissenswerthe aus dem Invaliden-Versicherungsgesetz von Theodor Sust in Chemnitz liegt in 3. Auflage vor. Verlag von Albin Langer in Chemnitz. Preis 25 S. Diese neue Ausgabe ist veranlaßt durch die großen und wesentlichen Veränderungen, welche die Invaliditäts- und Altersversicherung durch das mit dem 1. Januar 1900 in Kraft tretende Gesetz vom 13. Februar dieses Jahres erfahren hat. Die ganze Darlegung verrät das Bestreben, in verständlicher bewährter Form durch Fragen und Antworten den Leser über das schwierige Gebiet der Invalidenversicherung zu unterrichten, wozu die einheitliche Behandlung der einzelnen Artikel und das reichhaltige Inhaltsverzeichnis wesentliche Hilfe leisten.

Briefkasten.

Bruchsal. Nein!

Bremen. Junge von Klempnern ist fernzuhalten!

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

Altenburg. Sonnabend, 26. August, Abends halb 9 Uhr, im „Krohn“.

Barmen. Am 2. September, Abends halb 9 Uhr. Vortrag des Herrn Karl Bergmann über: Die Geschichte der Erde, mit Lichtbildereklärungen.

Berlin. Vertrauensmännerversammlungen: Sonnabend, 26. August, für den Osten bei Wiedemann, Friedenstraße 67; für Charlottenburg bei Paasche, Potsdamerstraße 44; Sonnabend, 2. September, für Moabit bei Hülcher, Heusselstraße 9; Mittwoch, den 6. September, für Westen, Schönberg etc. bei Werner, Hilowstraße 59.

Berlin. Dienstag, 29. August, Versammlung in Oberschönweide, bei Hagerland, Siemensstraße 4/5.

Braunschweig. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 26. August, Abends halb 9 Uhr, im „Preussischen Hof“.

Bremen. (Sektion der Elektromonteur.) Montag, 28. August, im Lokale des Herrn Wezel, Ausgarthorstraße. — Jeden Sonnabend, Abends von 1/2 8—1/2 9 Uhr werden Beiträge entgegengenommen.

Bremen. Sonnabend, 2. September, Abends halb 9 Uhr, im „Bereinshaus“, Hantelstr. 21—22.

Bremerhaven. Am 2. September.

Bielefeld. Am 26. August.

Bromberg. Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. des Monats.

Canstatt. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 26. August, Abends 8 Uhr, im „Ehren“. Bericht über die Herbstunterhaltung.

Düsseldorf. (Sektion der Feilenhauer.) Unsere Versammlungen finden jeden letzten Sonntag im Monat statt.

Duisburg. (Sektion der Klempner.) Jeden Dienstag vor dem 1. und 15. des Monats im „Hof von Holland“.

Duisburg. (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag, den 3. September.

Erfurt. (Allgemeine.) Sonnabend, 2. September, im „Gasthaus zum Gottschalk“, Gottschalkstraße 46.

Erfurt. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 2. Sept., bei Meise, Kastanienallee 68.

Gaisburg. Sonntag, 27. August, Vormittags halb 12 Uhr, im „Felsenkeller“.

Fürstentum (Spre). Sonnabend, 2. September, Abends 8 Uhr, in der „Schlosserei“. Vortrag: Beratung über die Vereinigung der einzelnen Gewerkschaftsverbände.

Grauberg i. Schle. Montag, 28. Aug., Abends halb 9 Uhr, im „Lokal“, Berlinstraße.

Hamburg. Sonnabend, 26. August, Abends halb 9 Uhr, im Lokale von Liffenhan.

Hamburg. Am 2. September, Abends halb 9 Uhr, im Lokale des Herrn Wittenkop. Referent: Holl. Wittenkop.

Hildesheim. (Sektion der Bauhofsler.) Samstag, 26. August, Abends halb 9 Uhr, in der „Fortuna“.

Hildesheim. (Sektion der Klempner u. Installateur.) Sonntag, 26. August, Abends 8 Uhr, in der „Rust am Rhein“, Gartenstraße 2. — Unentgeltlicher Arbeitssachverständiger im Städt. Gartenstraße 4.

Biel. (Allgem.) Mittwoch, 30. August, Abends halb 9 Uhr, bei A. Ahrens, Alte Reihe 8. Vortrag. Referent: Weber.

Bielefeld. Am 2. September, Abends 8 Uhr, im „Preussischen Hof“. Vortrag.

Bielefeld. Montag, 28. August, Abends 8 Uhr, bei Otto Schulze, Becklerstraße 34.

Bielefeld. Samstag, 26. August, Abends halb 9 Uhr, im „Schwanen“.

Bielefeld. Samstag, 2. Septbr., Abends halb 9 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“, Ecke der Jäger- und Maxstraße.

Bielefeld. (Sämtliche Sektionen und Branchen.) Jeden ersten Samstag im Monat im Saale des „Bellevue-Keller“.

Bielefeld. Sonntag, 3. September, Vorm. 11 Uhr, im „Saaleschloßchen“.

Bielefeld. Sonnabend, 26. August, Abends halb 9 Uhr, in der „Quelle“.

Bielefeld. Jeden letzten Samstag im Monat.

Bielefeld. (Allg.) Samstag, 2. September, im „Café Merz“, Prechtelgasse. Vortrag über die Arbeiterwohnungsfrage.

Bielefeld. Jeden zweiten Sonntag im Monat.

Bielefeld. Samstag, 2. September, Abends halb 9 Uhr, bei H. Trisch, Bismarckstraße. Fortsetzung der Diskussion über: Wie haben wir unsere Organisation am Orte?

Bielefeld. Sonnabend, 2. September, bei Schreiber, Feldstraße.

Bielefeld. (Allg.) Sonntag, 2. September, im „Gewerkschaftshaus“, Spilingerstraße 17—19. — Die Kollegen werden ersucht, die noch ausstehenden Sammellisten für den Streit bei Reins u. Cie. sofort abzuliefern.

Bielefeld. Sonnabend, 9. September, Abends halb 9 Uhr, in der „Dumme“-Küche.

Bielefeld. Samstag, 2. September, Abends halb 9 Uhr bei Witwe Kotterheit, Neustraße 26.

Bielefeld. Samstag, 26. August, Abends halb 9 Uhr, bei A. Raase, Oberstraße 17. Gewerkschaftskartell.

Bielefeld. (Sektion der Klempner.) Die Adresse des Bevollmächtigten ist jetzt: H. Kuhl, Kupferstr. 26.

Bielefeld. Der Schlosser Oskar Herda, geb. zu Schneiditz am 19. August 1857, Buch-Nr. 168059, ist von Bielefeld, wo er Bevollmächtigter war, im vergangenen Monat unter Mitnahme von 49,50 M Verbandsgebern abgereist. Ich ersuche die Kollegen, falls derselbe irgendwo auftaucht, ihn festnehmen zu lassen und mir Mitteilung zu machen. Besonders werden die Verwaltungsstellen am Rhein auf ihn aufmerksam gemacht, weil derselbe auf einem Rheindampfer in Stellung sich befinden soll.

H. Wallbrecht, Düsseldorf, Bürgerstr. 12.

Bielefeld. (Sektion der Klempner.) Wir haben einen Arbeitssachverständigen gegründet. Derselbe befindet sich im „Hof von Holland“, Oberstraße 6. Arbeitsvermittlung am Wochentagen Abends von 8—9 Uhr, Sonntags von 12—1 Uhr. Ansuchen verboten.

Freiburg i. Br. Arbeitssachverständiger und Geschenk-Anzahlung der Feilenhauer bei Kollege Ernst Jung, Belfortstraße 26, IV, von 12—1 Uhr Mittags, von 7—8 Uhr Abends. Das Ansuchen ist streng verboten.

Biel. Der Arbeitssachverständiger der Feilenhauer für Biel, Breech und Neumünster befindet sich bei Hermann Saß, Lehmburg 8/II.

München. (Sektion der Schleifer und Polierer.) Die Adresse des Bevollmächtigten ist jetzt: Gottlieb Eger, München-Rieselfeld, Kaufstraße 2/1; des Kassiers: Karl Weber, Kuppertstraße 14/II, Hindgebäude. Verkehr und Arbeitssachverständiger (Abends von 7—8 Uhr, Sonntags von 11—12 Uhr) „Burg Pappenheim“ Baderstraße 46.

München. (Allgem.) Der Feilenhauer Gustav Fied aus Königsberg wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegenüber dem Arbeitssachverständigen nachzukommen. Kollegen, denen die Adresse Fied's bekannt ist, werden ersucht, dieselbe an Kollege August Bauer, Feilenhauer, Raiengasse 18, einzusenden.

Reichenbach i. N. Die Adresse des Bevollmächtigten ist jetzt: Oskar Jentich, Schlosser, Seifenbach 1.

Schwerin i. M. Der Klempner Franz Ludwikoosky aus Nordhausen wird ersucht, sofort seine Adresse an die hiesige Verwaltungsstelle gelangen zu lassen.

Offentliche Versammlungen.

Barmen. Sonntag, 3. September, Vormittags halb 11 Uhr öffentliche Klempner-Versammlung bei Peter Tiel, Parlamentsstraße 7. Vortrag des Kollegen Spiegel aus Düsseldorf über: Wie gedenken die Barmer Klempner ihre Lage zu verbessern?

Duisburg. Sonntag, 27. August, Vormittags halb 11 Uhr bei Herrn Kerssen in Hochfeld öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Vortrag des Kollegen Herbst-Düsseldorf über die Vereinsrechte im In- und Auslande.

Frankenthal. Samstag, 26. August, Abends halb 9 Uhr im Saale von Dungen große öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Die Massenansammlung in Dänemark. Referent: Kollege Probst-Ludwigshafen.

München. Sonntag, 27. August, Vormittags 10 Uhr, in der Restauration zum „Ochsen“, Juliuspromenade, allgemeine Metallarbeiter-Versammlung. Vortrag des Kollegen Bullmer.

Privat-Anzeigen.

Für eine Eisengießerei wird ein in jeder Hinsicht tüchtiger, zuverlässiger und solider Siefermeister gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und bisheriger Thätigkeit sind unter O. G. 33 an die Exped. d. Blattes zu richten. [124]

Ein tüchtiger Metalldreher, der zugleich auch Formsetzer ist, auf Hammer-Artikel eingeführt, findet dauernde Beschäftigung. Off. unter B. R. 250 an die Exped. d. Bl. [125]

Dreher Drehermeister, Dreherlehrlinge, Schlosser etc., welche die Konus- und Gewinberechnung gründlich erlernen wollen, erhalten Prospekte kostenfrei. Feine Anerkennungen. — Wiederverkäufer erhalten Nettopreisliste. 91] Aug. Joh. Siebichner-Halle a. S. Gürtler und Metallschleifer verlangen Wilds & Co., Metallwaarenfabrik, 128) Straßburg-Neudorf (Elsaß).

1 komplettes Stampfwerk wenig gebraucht, billig zu verkaufen bei Gustav Schilling, Leipzig, Gewürz-Mühle. [123] Eine gutgehende Feilenhauer- und Schleifmühle in einer waldbreichen Gegend Oberbayerns, 15 Stunden im Umkreis keine Konkurrenz, ist wegen Aufgabe des Geschäftes billig zu verkaufen. Offerten unter J. K. 99 an die Exped. [126]

Engros. Preisliste franko! Versand. Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate! für die Reellität der Fabrikate sprechen zahlr. Anerkennungen. Unstreitig vorteilhafteste Bezugssquelle. Ferner empfehlen: Trifolium, 100 St. . . . M. 2,50 Meise Sorte, 100 St. . . . „ 3,— Marina, 100 St. . . . „ 3,75 Brillant Felix (klein), 100 Stück 3,25 Felix Brasil, 100 St. . . . „ 4,60 St. Felix, Orig.-Risten, 250 Stück (franko) 12,50 Florida Docks, 100 St. . . . „ 3,75 Donna Elvira, 100 St. . . . „ 4,50 Mexicanos, 100 St. . . . „ 5,50 Bedingungen: Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Marke, 300 Stück portofrei unter Nachnahme. — Nichtkonventionelles erbitte, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückzahlung des gezahlten Betrages zurück; daher keinerlei Risiko für den Besteller. Im Falle der Rücksendung dürfen aus jeder Kiste 4 Stück probeweise unentgeltlich geräumt sein. Bei Entnahmen von 500 Stück gewähren 3 Proz., bei 1000 Stück 6 Proz. Rabatt, wenn sich Besteller auf diese Zeitung bezieht. Czollek & Geballe, Zigarren-Engros-Lager, Berlin C. 100 Stück Mk. 4,10. Spandauer Brücke 9. [127] Telephon-Amt III, 2742.

Lederhosenfabrikant W. Ad. Langer, Leubsdorf (Sachsen), empfiehlt sich zur Lieferung seiner bewährten Double-Lederhosen in silbergrau, weißgebleicht und dunkelbraun. I. Dual, ganz stark, schwer per Paar M. 5,—, II. Dual, mittelstark, halbschwer, per Paar M. 4,50, frei in's Haus per Nachnahme. Bitte, Musterkarte, ev. Probehose zu verlangen. [67]

C. A. Schubert & Co., Konfektionsgeschäft Alt- u. Neugersdorf i. S., Zittauerstr. Empfehlen unsere Arbeitskleider, Burschen- und Kinder-Anzüge, Herren-, Damen- und Kinderhemden in allen Größen und Dessins. Wir empfehlen besonders unsere blauen Leinwand- und Pilot-Anzüge, Joppen und Blousen mit Vorder- und Seitenschluß. Sehr praktisch. Wiederverkäufer gesucht! Verkaufsstelle für Kleina um Umgegend bei Robert Schreiber, Dieles, Wilhelmstraße 4. [115]

Arbeitslose oder gemäßigtere Parteigenossen können sich durch Betrieb eines in Arbeiterkreisen aufsehen erregenden Lieferungsunternehmens lohnenden Verdienst erwerben. Auch als Nebenbeschäftigung zu empfehlen. Litter. Bureau, Nürnberg, äußere Bayreutherstr. 1. [122]